

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

Jetzige Strada Grigorescu

Telefon 22/88.

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, N. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Emrich Seifner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

### Abonnementseinladung.

Am 1. Oktober 1911 beginnt ein neues Abonnement auf das „Bukarester Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur rechtzeitigen Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein, damit keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung unseres Blattes eintrete.

Zinserate aller Art finden durch das „Bukarester Tagblatt“ weiteste Verbreitung.

Die Redaktion und Administration des „Bukarester Tagblatt“.

### Rumänien und der italienisch-türkische Konflikt.

Bukarest, 30. September 1911.

Unsere guten Freunde die Türken sind in eine arge Klemme geraten. Die neuen jungtürkischen Machthaber hatten geglaubt, daß es genüge, eine Verfassung zu oktroyieren, damit das ottomanische Reich in die gleiche Reihe mit den übrigen Staaten Europas einrücke und sich der gleichen internationalen Behandlung und Berücksichtigung erfreue, wie diese. Vor Allem der Nichtmischung fremder Staaten in seine inneren Angelegenheiten und der absoluten Achtung seines territorialen Besitzstandes. Es war dies eine Utopie, die dem jungtürkischen Regime gleich vom ersten Augenblicke an die bittersten Enttäuschungen brachte. Für Europa blieb auch die konstitutionelle Türkei der „kranke Mann“, in dessen Angelegenheiten sich jeder nach Gutdünken und Bedarf einmischte, und für dessen Souveränität man nur gerade soviel Respekt hatte, als es durch die eigenen Interessen geboten schien.

So schlimm freilich als jetzt mit Italien ist es den Jungtürken noch nicht ergangen. Eine Provinz, die nicht etwa eine Kolonie oder ein Schutzgebiet sondern einen integrierenden Bestandteil des ottomanischen Reiches darstellt, wird von den Italienern einfach eingeseckt, weil — nun weil den Italienern diese Provinz gefällt. Und die Türken müssen sich dies gefallen lassen, weil sie mangels einer Flotte überhaupt nicht in der Lage sind, mit Italien Krieg zu führen, und weil die übrigen europäischen Mächte den türkischen Beschwerden gegenüber eifrig Gleichgültigkeit an den Tag legen. Die für die Türkei günstigste Lösung, die unter solchen Umständen den Konflikt finden kann, wäre, daß ein Modus gefunden werde, um die bittere Pille zu überzuckern, und um Tripolis in den effektiven Besitz Italiens zu bringen, ohne daß die äußere Form der türkischen Oberherrschaft allzu sehr verletzt werde. Man müßte den unglücklichen türkischen Machthabern die Möglichkeit lassen, wenigstens den Schein der Würde und des Selbstbewußtseins zu retten, damit sie in den Augen der Welt und insbesondere in den Augen ihrer Untertanen nicht allzu sehr erniedrigt und gedemütigt werden.

Das alles aber sind Hypothesen, die jeden Augenblicke durch die Ereignisse zunichte gemacht werden können. Tatsache ist, daß Tripolis für die Türkei verloren ist, und daß kein Mensch wissen kann, welche Verwicklungen noch die Verzweilung der türkischen Machthaber, der Fanatismus der mohamedanischen Bevölkerung und — der Egoismus der Mächte herbeiführen kann. Und dann ist es trotz aller amtlichen und halbamtlichen Dementis mehr als sicher, daß die Balkanstaaten, die heutigetierig bloß auf den Augenblick lauern, wo sie aus dem Leibe der europäischen Türkei einen Fetzen Fleisch herausreißen könnten, Alles aufwenden werden, um die Verwicklungen des türkischen Nachbarn für ihre Ziele auszunützen. Ueber die Gefinnungen der Griechen, Bulgaren, Serben und Montenegriner der Türkei gegenüber gibt sich wohl Niemand einer Täuschung hin, und auch nicht darüber, wessen sie fähig wären, wenn sie auch nur einigermaßen freie Hand hätten.

Aus dieser Sachlage heraus ergibt sich die Haltung Rumäniens in dem den Frieden der Welt bedrohenden Konflikte gewissermaßen von selbst. Der Konflikt als solcher geht uns nur soweit an, als er eine Gefährdung des Friedens darstellt, den wir so sehr wünschen, und als er eventuell Mächtigegruppierungen herbeiführen kann, die notgedrungen auch uns in ihren Bannkreis ziehen werden. Wenn es, was Gott verhüten möge, zu einer europäischen Konflagration kommt, so ist unser Platz schon von vorneherein bestimmt, und wir werden an der Seite treuer Freunde und Bundesgenossen unsere volle Kraft einsetzen, um die Gefahren abzuwenden, die unsere staatliche Unabhängigkeit und Existenz bedrohen. Wir werden uns für Niemanden, also auch nicht für die Türkei, aufopfern und werden gewiß nicht den törichten Versuch machen, den unerbittlichen Gang des Schicksals aufzuhalten.

Anders ständen die Dinge, wenn unsere Nachbarn auf dem Balkan den Versuch machen wollten, im Trüben zu fischen und gewissermaßen auf eigene Faust die Formen des heutigen Besitzstandes auf der Ballaninsel abzuändern. Das würde für uns eine persönliche Angelegenheit wichtigster Art darstellen und wir würden in diesem Falle alle jene Schritte unternehmen, die uns die wohlverwogenen Rücksichten unseres eigenen staatlichen Interesses auferlegen. Man hat Rumänien einmal als den Gendarmen Europas an den Pforten des Orients bezeichnet, und in diesem Worte ausdrücken wollen, daß es unsere Aufgabe ist, im Interesse des europäischen Friedens darüber zu wachen, daß die kleinen Eernegroße auf dem Balkan, die stets mit dem Feuer spielen, nicht einflussreich anrichten. In diesem Sinne sind wir auch die Feuerwächter

an den Pforten des Orients und wir werden schon dafür zu sorgen wissen, daß die schlimmen Rangen auf dem Balkan nicht eine Feuerbrunst hervorrufen, der auch unser Haus in Brand stecken könnte.

Wie immer dem sein mag, so ist, auch vom Standpunkte unserer eigenen Interessen betrachtet, die auswärtige Lage eine sehr ernste, und wir müssen alle unsere Kräfte zusammenhalten, um im gegebenen Augenblicke allen Eventualitäten gewachsen sein zu können. Auf unsere Armeen und ihre Führer, auf den opferwilligen Patriotismus unserer Bevölkerung können wir uns verlassen. Es bleibt nur noch übrig, daß auch die herrschenden Klassen des Landes die Lage verstehen. Niemals hat unser Land eine starke Regierung dringender gebraucht als heute, und niemals hat sich in derart gebieterischer Weise die Notwendigkeit aufgedrängt, daß kleinliche Partei- und Personalgegensätze den großen Interessen des Vaterlandes hintertreten werden. Das mögen sich alle Männer unseres öffentlichen Lebens, insbesondere aber die konservativen Politiker aller Nuancen gesagt sein lassen.

### Französische Agitationen in Belgien.

In den letzten Tagen haben auf belgischem Boden zwei große Kundgebungen stattgefunden, welche einzig den Zweck hatten, für die französische Republik, ihre Ideen, Ziele und Bestrebungen Propaganda zu machen und das Königreich Belgien völlig in den Bannkreis seines südlichen Nachbarn hineinzuziehen. Die erste Kundgebung wurde aus Anlaß der Einweihung eines Denkmals veranstaltet, welches in der hennegauischen Ortschaft Jemappes zum Andenken an die gleichnamige Schlacht errichtet wurde. Dort besiegte am 6. November 1792 der französische General Dumouriez die Oesterreicher, welche der schwer bedrohten französischen Monarchie zu Hilfe geeilt waren. Die französische Republik bemächtigte sich nach ihrem Siege Belgiens und behielt dieses Land, auch als die Republik vom Kaiserreich abgelöst wurde, bis zum Jahre 1815. Bei Jemappes wurden aber nicht bloß die Oesterreicher geschlagen, sondern auch die Belgier, die tapfer in ihren Reihen kämpften, und eben deshalb nimmt es sich seltsam aus, daß die Belgier auf ihrem Grund und Boden ein Denkmal errichten lassen, das sie an den Sieg einer fremden Macht und an das eigene Unglück erinnern muß. Das Fest gestaltete sich, wie vorauszu sehen war, zu einer ausschließlichen Verherrlichung Frankreichs, dem Belgien angeblich alle Wohlthaten verdankt.

Die zweite Kundgebung wurde von dem Kongreß der „Amities Françaises“ veranstaltet, welcher eine ganze Woche lang in Mons, der Hauptstadt der belgischen Provinz Hennegau, tagte und über 400 Delegierte französischer Vereine aus Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg, Elsaß-Lothringen und der Schweiz vereinigte. Der Kongreß hatte nur eine einzige Tages-

### Feuilleton.

### Am Bord eines Schlachtschiffes.

Das auf so grauenhafte Weise zerstörte Linien Schiff „Liberte“ war am 19. April 1905, also vor sechs Jahren, vom Stapel gegangen und stellte einen in jeder Beziehung modernen Schlachtschiffstyp dar, der wohl am meisten dem österr. „Radeck“ oder „Prinz“ ähnelt. Seine Schwesterschiffe sind „Veritas“, „Justice“ und „Democratie“. Die „Liberte“ hatte mit ihnen den Tonengehalt von 14,780 Tonnen Wasserverdrängung und eine Schnelligkeit von 19,4 Seemeilen gemeinsam. Das 133,8 Meter lange und etwa 25 Meter breite Schiff hatte zwei Schornsteine und war mit Krupp-Stahl gepanzert. Die vier gewaltigen Kessel, die den Maschinen den Antrieb von 20,000 Pferdekraften zu geben vermochten, wurden aus Kohlenbunkern von 1850 Tonnen Inhalt unterfeuert. 68 Monate lang hatte der Bau der „Liberte“ gedauert; sie legte 1900 die Reise von Brest nach New-York mit 16 Knoten Durchschnittsgeschwindigkeit zurück. Sie wurde von drei Schrauben fortbewegt.

Um sich die Katastrophe in ihrem vollen Umfange vorzustellen, muß man vor Allem den gewaltigen Widerstand bedenken, den ein solcher Panzerkoloss einer Explosion entgegensetzt. Auf dem gepanzerten Deck lasten die Geschütztürme mit den gewaltigen Stahlrohren und der ebenfalls schwergepanzerte Kommandoturm. An Geschützen zählte das Schiff vier 30,5-Centimeter-Geschütze und zehn 19,4-Centimeter-Kanonen. Außerdem drei große Schornsteine und zwei stählerne Masten mit Scheinwerfern, Schnellfeuergeschützen und Antennenträgern für drahtlose Telegraphie. Aus den Türmen führten die gepanzerten Munitionsschachte in die isolierten und streng abgeschlossenen Munitionskammern, aus denen mittels elektrischer Aufzüge die Ladung der Schiffsgeschütze nach oben befördert werden konnte. Man muß sich ein solches modernes Kriegsschiff als vollständig mit einer dicken und außerordentlich starken Stahlhaut ringsum abgeschlossen vorstellen. Unter der Wasserlinie hört der

Panzer auf. Der Tiefgang des Schiffes betrug 8,4 Meter. Zwei Torpedorohre vervollständigen die Offensivkraft der „Liberte“.

Wie groß die Munitionsmengen in den tiefgelegenen Kammern waren, entzieht sich natürlich einer genauen Beurteilung. Die Munition moderner Schiffsgeschütze besteht aus großen Messinghülsen mit aufgesetzten Granaten, die einer ins Tiefenhafte vergrößerten Gewehrflugpatrone gleichen. Die Ladung besteht aus hochnitrierten rauchschwachen Pulvern verschiedener Art. Auch die Granate besitzt eine starke Sprengladung. Außer der Munition für schwere und leichtere Geschütze (auch Landungsgeschütze) dürfte sich ältere Munition für die vorgeschriebenen Salutschüsse auf dem Schiff befunden haben, die vielleicht zum Teil noch aus Schwarzpulver bestand. Neben großen Mengen von Geschwermunition waren in einem besonderen Raum jedenfalls auch Torpedos, vielleicht auch Minen aufbewahrt. Es sei hier an die Katastrophe des russischen Schlachtschiffes „Petropawlowsk“ erinnert dessen tiefgelagerten Minenvorräte durch den Explosionsstoß einer treibenden Mine entzündet wurden und so eine vollständige Zerstörung des Schiffes in wenigen Sekunden herbeiführten, die durch die Treibmine allein nie in solchem Umfang hätte eintreten können.

Die Munitionskammern auf Kriegsschiffen stehen natürlich unter allerhöchster Bewachung. Es ist ganz unmöglich, ohne besondere Autorisation in diese besonders geschützten Räume zu gelangen. Es fehlt nicht an Vorrichtungen, um bei Feuer an Bord diese gefährlichen Räume sofort unter Wasser setzen zu können. Außerdem befindet sich alle Munition in besonderen, feuerstärkeren Verschlägen. Holzwerk wird ohnehin auf Kriegsschiffen tunlichst vermieden und soweit als möglich durch Asbest- und Eisenkonstruktionen ersetzt. Es ist also für jeden, der je das Innere eines Kriegsschiffes gesehen hat, bis zur Stunde unerklärlich, wie diese Explosion erfolgen konnte.

Von der Besatzung des verunglückten Schiffes, die aus 710 Mann und 32 Offizieren bestand, war ein kleiner Teil an Land gegangen. Die übrigen befanden sich naturgemäß an

ganz verschiedenen Punkten des Schiffes; die dienstfreien Offiziere in der Messe oder in ihren Kabinen, die abgelöste Mannschaft in dem vorn gelegenen „Vollstogie“. An Bord eines Kriegsschiffes herrscht, auch wenn es im Hafen liegt, stets rege Tätigkeit. Es gibt unaufhörlich zu tun. Deck und Räume müssen beständig gereinigt werden. Theer, Maschinen- und Waffensöl gelangen fortwährend zur Verwendung. Es wird exerziert, Signalübungen werden gemacht, Instruktionsstunden und Übungen an den Geschützen abgehalten. Unaufhörlich kommen Barkassen mit Mannschaft, mit Proviant und Depeschen und stoßen wieder ab. Immerwährend erklingt die Trillerpfeife des Bootsmannes am Fallreep; die Wachen werden abgelöst, Flaggen signale aufgezogen und Befehle übermittelt. Der Laie, der das geschäftige, dem Unkundigen oft regellos erscheinende Leben an Bord sieht, macht sich keine Vorstellung von der eisernen Disziplin, die an Bord europäischer Kriegsschiffe herrscht. Jeder Mann weiß genau, welchen Posten er auf das Alarmsignal hin einzunehmen hat, und in wenigen Minuten befindet sich gegebenenfalls jeder auf seinem Platz.

„Feuer an Bord!“ Dieser Ruf, wohl der schrecklichste für den Seemann, den nur die Planken des Schiffes von der Tiefe trennen, hat die unmittelbare Folge, daß das stets in Bereitschaft befindliche „Feuerlöschkommando“ in Aktion tritt.

Selbstredend wird die Tätigkeit dieses Kommandos, bei dem es ja vor Allem auf Schnelligkeit ankommt, geübt. In wenigen Augenblicken sind die Schlauche an den Dampfsprützen befestigt und Alles in Bereitschaft, um des schlimmsten Feindes auf See Herr zu werden. Der Feueralarm geht schließlich den Leuten so in Fleisch und Blut über, daß ein Augenblick genügt, um alle Vorkehrungen gegen Brand zu treffen. Zudem sind auf jedem Schiff Feuerlöschapparate in großer Zahl und unmittelbar an gefährdeten, weil brennbaren Stellen vorhanden. Wieso es trotzdem nicht möglich war, das Feuer von den vorzüglich isolierten Munitionskammern der „Liberte“ fernzuhalten, ist ein Rätsel, das zur Zeit noch seiner traurigen Lösung harret.

ordnung: Förderung und Verbreitung der französischen Sprache, Literatur, Bildung und Gesinnung, hauptsächlich in den fünf zuletzt genannten Ländern, von denen vier hart an das französische Mutterland grenzen. Zur Erreichung dieses Zieles soll in erster Linie die flämische Bewegung in Belgien aufs heftigste bekämpft werden. Denn die Leiter des großen Bundes, der sich den harmlosen Namen der „Amities Françaises“ beigelegt hat, betrachten natürlich die wallonischen Provinzen Belgiens als für die französische Sache bereits gewonnen, und darin dürften sie sich kaum täuschen. Deshalb heißt es, in die flämischen Landestteile eindringen, und der Kongress beschloß eine Reihe von Maßnahmen, um mit Hilfe der wallonischen Partei das Plémentum in Flandern selbst durch die Errichtung rein französischer Schulen zu verdrängen. Dies erfordert viel Geld, und daran scheint es den Leitern der „Amities Françaises“ offenbar nicht zu fehlen, was wohl auf ihre Unterstützung aus französischen Staatsgeldern schließen läßt. Das Großherzogtum Luxemburg und Elsaß-Lothringen erzielten auf dem Kongress von Mons einen neuen, gemeinsamen geographischen Namen, nämlich den der französischen Ostmarken (Marchés de l'Est). In Luxemburg soll dieselbe Methode angewendet werden wie in Belgien, um dieses durchweg deutsche Land für die französische „Zivilisation“ zurückzuerobern. Elsaß-Lothringen ist nach der Darstellung des Mons-Kongresses überhaupt schon ganz französisch, und es erübrigt nur, diesen rein französischen Charakter der „Ostmark“ auch in Zukunft gegen das Eindringen der deutschen Barbaren zu verteidigen.

Dies alles ist auf dem gastfreundlichen und „neutralen“ Boden Belgiens öffentlich erörtert worden; belgische Senatoren und Abgeordnete haben sich daran beteiligt, und die belgische Presse bringt spaltenlange begeisterte Berichte über beide französische Kundgebungen, ohne die geringste Spur der Enttäuschung, die sie zu zeigen pflegt, sobald einmal ein flämischer „Landtag“ einige leise germanische Sympathien zu äußern wagt!

### Der italienisch-türkische Konflikt.

Die Pforte weist das Ultimatum zurück.

Berlin, 29. September. Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Pforte das Ultimatum Italiens zurückgewiesen habe und daß demnächst die Aktion der italienischen Truppen beginnen wird.

Rom, 29. September. Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, die Antwort der Pforte auf das Ultimatum Italiens sei heute Nacht in Rom eingetroffen. Die italienische Regierung verlaubbart nicht über die Antwort.

Konstantinopel, 29. September. Der Ministerrat hat das Ultimatum Italiens in kategorischer Weise zurückgewiesen. Gleichzeitig soll der Ministerrat die Vertreibung aller Italiener aus der Türkei beschlossen haben.

Der Beginn der Feindseligkeiten.

Rom, 29. September. Da die Türkei es abgelehnt hat, in unzweideutiger Weise auf das Ultimatum Italiens zu antworten, erklärte dieses die diplomatischen

Beziehungen für abgebrochen und die Vertreter beider Länder verlassen sofort ihre Posten.

Der Kriegszustand ist dieserart formell erklärt.

Die italienische Flotte hat denn auch den Tripolis-Hafen blockiert, und morgen früh wird der Kommandant der Escadre von den türkischen Behörden fordern, daß sie sich der Hissung der italienischen Fahne auf der Festung der Stadt nicht widersetzen.

Wenn der Aufforderung nicht Folge geleistet wird, so wird Tripolis bombardiert werden.

Rom, 29. September. Die offiziöse Tribuna bestätigt, daß seit gestern Abend die Feindseligkeiten zwischen Italien und der Türkei eröffnet wurden.

In Tripolis verblieben nur noch 100 Italiener, die sich auf das deutsche Konsulat geflüchtet haben.

Rom, 29. September. Die „Tribuna“ meldet, daß der von den Kriegsschiffen begonnene Aktion vor Tripolis demnächst eine Militärexpedition unter dem Befehl des Generals Canova folgen wird.

Das Bombardement von Tripolis.

Berlin, 29. September. Ein hier heute Mittag eingetroffenes Telegramm besagt, daß die italienischen Truppen die Besetzung Tripolis begonnen haben. Die italienische Flotte bombardiert Tripolis.

Italienischer Enthusiasmus.

Rom, 29. September. Die Menge begrüßte in enthusiastischer Weise den Abgang der Truppen. Die Truppen und die Menge riefen fortwährend: „Es lebe der König! „Es lebe die Armee!“ „Es lebe das italienische Tripolis!“

Verzweiflung des Großveziers und des Sultans.

Konstantinopel, 29. September. Nach der in der Nacht stattgefundenen stürmischen Sitzung des Ministerrates begab sich der Großvezier zum Sultan, dem er sich zu Füßen warf und weinend erklärte, er sei an dem Unglück schuld, das über das Land hereingebrochen ist. Der Sultan möge seine Demission annehmen und Kamil-Pascha zu seinem Nachfolger ernennen.

Der Sultan tröstete den Großvezier und fügte hinzu, daß auch er abtanken möchte, wenn es ihm die Pflicht nicht auferlegen würde, bis zu Ende zu kämpfen.

Konstantinopel, 29. September. Im Schoße der türkischen Regierung herrscht Uneinigkeit. Ein Teil der Minister war für ein Nachgeben Italien gegenüber, da ein Krieg der Türkei nur schädlich sein kann.

Die Panik in Tripolis.

London, 29. September. In Tripolis herrscht unbeschreibliche Panik. Sämtliche Läden und Kaffeehäuser sind geschlossen. Aus den Nachbardörfern zieht allenthalb verdächtiges Volk in die Stadt, mit der Absicht zu plündern.

Ein Aufstand der Araber und der Beduinen ist zu erwarten.

Die Türkei gibt nach.

Konstantinopel, 29. September. In letzter Stunde beschloß die Regierung, sich der Landung der Italiener in Tripolis nicht zu widersetzen.

Rom, 29. September. Es wird behauptet, die Türkei sei bereit, auf der ganzen Linie nachzugeben; durch

spätere Unterhandlungen soll dann die Frage des Protektorats Italiens auf Tripolis geregelt werden.

Rom, 29. September. Der türkische Geschäftsträger hatte heute eine lange Unterredung mit dem italienischen Minister des Aeußern.

Man versichert, die Türkei habe Italien verständigt, daß sie bereit sei, nachzugeben.

### Tagesneuigkeiten.

Bularenfer, den 30. September 1911.

Tageskalender. Sonntag, den 31. September. — Katholiken: Hieronym. — Protestanten: Hieronym. — Griechen: Sofie.

Witterungsbericht vom 29. September. + 8 Mitternacht, + 10 7 Uhr früh, + 16, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 761, Himmel klar. Höchste Temperatur + 23 in Harlau, niederste — 2 in Campfung. Sonnenaufgang 5.55. — Sonnenuntergang 6.25.

Eine Aeußerung unseres Königs. Der frühere serbische Ministerpräsident Dr. Milan Georgewitsch hat bekanntlich im „N. W. Tagblatt“ einige sehr interessante Feuilletons über seinen vor Kurzem in Sinaia abgestellten Besuch veröffentlicht, wo er der Gast unseres Königshofes war. Anlässlich eines Dejeuners im Schlosse Pelešč kam die Rede auch auf die politischen Leiden des früheren serbischen Ministerpräsidenten, den seine Gegner in den Kerker geworfen haben. Georgewitsch hat über diese Leiden in seinen in serbischer Sprache veröffentlichten Memoiren berichtet. Die Königin, die sich an diese Memoiren erinnerte, drückte ihre Verwunderung aus, daß der König von Serbien Herrn Georgewitsch, dessen Unschuld er kannte, nicht begnadigt habe. Georgewitsch erwiderte: „Ich wäre sofort begnadigt worden, wenn ich an den König ein Gnabengesuch gerichtet hätte. Ich zog es aber vor, die sechs Monate Gefängnis abzubüßen, zu denen ich verurteilt worden war.“ Unser König bemerkte hierauf an Georgewitsch gewendet, folgendes: „Sie haben sehr gut getan, daß Sie die Strafe abgüßigt haben, welche die Gerichte Ihres Landes über Sie verhängt haben, ohne Rücksicht darauf, ob die Gerechtigkeit auf Seite dieser Gerichte oder auf Ihrer Seite war. Wir hatten einen Oppositionsmann, der von den Gerichten des Landes zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Er entzog sich der Strafe, in dem er ins Ausland abreiste, wo er bis zur Verjährung seines Vergehens blieb. Als später an diesen Politiker die Reihe kam, Minister zu werden, habe ich ihn nicht ernannt, bloß aus dem Grunde, weil er sich damals dem Urteilsprüche unserer Tribunale nicht unterworfen hatte.“

Personalnachrichten. Der Minister des Innern Herr M. Marghiloman wird morgen Sonntag Abend mit dem Orientexpress aus Paris in die Hauptstadt zurückkehren. — Der Domänenminister Herr Jon Lahovary wird am Donnerstag seine Urlaubsreise antreten. Das Interim des Domänenministeriums wird der Kriegsminister Herr N. Filipescu übernehmen.

Aus dem Lager der Konservativ-Demokraten. Die konservativ-demokratischen Blätter veröffentlichen nachfolgendes

### Von Hundertjährigen.

Wer das höchste Alter erreicht.

Man muß ziemlich weit in der Zeit zurückgehen, um Menschen anzutreffen, deren phänomenale Lebenszeit historisch dokumentiert ist. Der bekannteste ist der norwegische Seemann Drakenberg, geboren 1626, gestorben 1772, 146 Jahre alt. Er war der Sohn eines Kapitäns, nahm unter Friedrich III., Christian V. und Friedrich IV. an den Kriegen gegen Schweden als Unteroffizier der Marine teil, fuhr in der Zwischenzeit als Rauffahrer und hatte das Unglück, in die Hände afrikanischer Seeräuber zu fallen. Er lebte als Sklave von seinem 68. bis 83. Jahre in Aleppo und Tripolis, aber es gelang ihm schließlich, aus der Gefangenschaft zu entfliehen. Im 90. Jahre lebte er als Seemann. Im Alter von 111 Jahren verheiratete er sich mit der Witwe eines Schiffers, die er überlebte, mit 132 Jahren wollte er wieder heiraten, erhielt aber einen Korb. Seine letzten Jahre verlebte er bei guten Freunden und starb schließlich in Aarhus. Auf einem Bild (signiert Cramer pinx ad vivum) sieht man Drakenberg, 139 Jahre alt, als einen rüstigen, kräftigen Greis mit langem, dichtem, weißem Vollbart, lebhaften Augen, gebogener Nase und scharf markierten Zügen, einer hohen Stirn, kahlem Schädel, aber sonst üppigem Haarwuchs. Der Kopf scheint wohlgeformt, die Gestalt ist martialisch, von Männlichkeit und Energie geprägt.

Professor D. med. Nicolai Holm, Oberarzt im Allgemeinen Hospital in Kopenhagen, dessen soeben im Leipziger Verlage von Wilhelm Ströbiger in deutscher Uebersetzung von Dr. med. Oswald Gerloff erschienenem, äußerst fesselndem Buche. „Das Leben im Alter“ wir diese und die folgenden Daten entnehmen, fügt der Biographie Drakenbergs noch hinzu: „Ein alter Bürger von Aarhus hat mir erzählt, daß er in seiner Schulzeit (um 1830) Drakenbergs Skelett in der Domkirche von Aarhus gesehen habe. Der dortige Rektor an der Lateinschule hatte Drakenberg noch am Leben gesehen und erzählte, er sei ein großer Trunkenbold gewesen.“

Thomas Parr, ein armer englischer Bauer, erreichte ein Alter von 152 Jahren. Er beschäftigte sich mit harter Landarbeit bis zu seinem 130. Jahre und lebte sein ganzes Leben, lang äußerst mäßig, wie man erzählt, ausschließlich von Milch Käse und grobem Brot. Er ging früh zu Bett und stand zeitig auf, sein Dasein scheint geradezu einträglich wie armfelig gewesen zu sein. Aber nun kam das Unglück über ihn. Der König Karl I. wünschte seinen merkwürdigen Untertanen zu sehen und ließ ihn nach London kommen. Die überreichliche Verpflegung, die ihm während dieses Besuches zuteil wurde, verurteilte Parr nicht und er starb bald (1635). Sein Aufenthalt in London veranlaßte jedoch, daß der berühmte Arzt Harvey, der Entdecker des Blutkreislaufes, Gelegenheit erhielt,

Parr zu obduzieren, und zu dem interessanten Resultat kam, daß seine Organe so gesund waren, daß er noch länger hätte leben können. Einer der weiblichen Nachkommen Parrs erreichte ein Alter von 103 Jahren, aber sonst hat Dr. Holm keine Aufzeichnungen über die Lebensfähigkeit der Familien Parrs oder Drakenbergs finden können.

„Reveille Paris“ erzählt von einem französischen Arzt Dufournel, der im Jahre 1810 im Alter von 112 Jahren Napoleon vorgestellt wurde. Es gehört zu den Seltenheiten, daß Ärzte ein besonders hohes Alter erreichen, wenigstens in Dänemark. Augenblicklich kann sich jedoch Dänemark rühmen, einen hochbetagten, sehr bekannten früheren Bezirksarzt zu besitzen, der 92 Jahre alt ist.

Wie oben bemerkt, sind hohe Altersstufen oft eine Familieneigentümlichkeit. Lorand erzählt von dem 160 jährigen Jenkins, der vor Gericht eine Begebenheit aufklären mußte, die vor zirka 120 Jahren geschehen war; er wurde von seinen zwei Kindern begleitet, die 104 und 100 Jahre alt waren. Derselbe Verfasser erwähnt einen Bauern, der im Jahre 1797 in der Nähe von Bergen im Alter von 160 Jahren starb und eine Witwe und einen Sohn von 9 Jahren hinterließ, außerdem aber einen Sohn von 103 Jahren. Lorand kann sich rühmen, einer Familie anzugehören, in der sehr hohes Alter etwas Gewöhnliches war: sein Großvater mütterlicherseits wurde 105 Jahre alt. Drei von dessen Kindern leben im Alter von 96, 86 und 83 Jahren und sind noch rüstig. Sein Großvater väterlicherseits wurde nur 82 Jahre alt, und einer von dessen Brüdern 96, eine Schwester 82 Jahre. Im Hospital behandelt Professor Dr. Holm augenblicklich einen 82 jährigen Patienten, dessen Großvater im Alter von 105 Jahren starb; die Großmutter wurde 96 Jahre alt, während andere Familienmitglieder nur das 86. Jahr erreichten. Seine Mutter starb verhängnismäßig jung (76), und er selbst scheint die 82 nicht überleben zu können.

Erbllichkeit ist kein absolut notwendiger Faktor zum Erreichen einer besonders langen Lebenszeit, denn es gibt Hundertjährige oder noch ältere, die einzig dastehende Beispiele in der Familie sind. Und eine kräftige Konstitution kann fehlen; man hat nämlich einen Fall von sehr hohem Alter bei einem Mann gefunden, der von frühester Kindheit an einen verkrüppelten Arm hatte, gerade so wie Kiefern und Zwerge, die meistens in verhältnismäßig jungem Alter starben, Beispiele von einem sehr langen Leben aufweisen. Ist es übrigens möglich, eine bestimmte Lebensweise zu finden, die es ermöglicht, so viele Jahre über das gewöhnliche Ziel hinaus zu leben? Mäßigkeit in bezug auf Spirituosen ist eine Eigenschaft, die man im Kreise der Veteranen durchaus nicht durchgehends antrifft. Im Gegenteil, verschiedene sind esfrige Berehrer des Bacchus gewesen.

Metschnikow erzählt von dem Chirurgen Politiman, der

140 Jahre alt wurde (er starb 1825.) daß er von seinem 25. Jahre an gewöhnt war, sich jeden Abend einen Rausch anzutrinken, nachdem er den Tag über Operationen ausgeführt hatte. Als besonders merkwürdig wird ein irischer Gutsbesitzer Brown erwähnt, der 120 Jahre lebte und selbst seine Grabchrift verfaßt hatte. Aus dieser geht hervor, daß Brown immer betrunken gewesen war, und in diesem Zustand so fürchterliche Schreie ausgestoßen habe, daß selbst der Tod sich vor ihm gefürchtet habe. Unter 523 Bewohnern des Dorfes Chally (Côte d'Or) fanden sich im Jahre 1897 nicht weniger als 20 Menschen in den Achtzigern, obwohl das Dorf ein ungewöhnliches Quantum Alkohol verbrauchte und diese Alten dafür bekannt waren, nichts weniger als mäßig zu sein. Nach Drakenbergs Lebensstellung und abenteuerlichen Fahrten zu urteilen, kann man ihn wohl kaum für einen Gegner des Alkohols halten, und außerdem gehörte einer Zeit an, in der man über die Maßen trank.

Von verschiedenen Hundertjährigen wird berichtet, daß sie dem Genuß von Tabak oder Kaffee stark ergeben waren; eine 114-jährige Frau in Savoyen scheint von Kaffee förmlich gelebt zu haben, da sie täglich vierzig kleine Tassen davon trank. Aber die Mehrzahl der sehr alten Leute hat sicher mäßig, in großer Einfachheit und Regelmäßigkeit und meistens sehr arbeitsam gelebt. Parr ist typisch für diese Kategorie. Reiche Leute, Börsenspekulanten, Lebemänner, die sich mehrmals in der Woche auf Mittagsgesellschaften übernehmen, haben keine Aussicht, ein besonders hohes Alter zu erreichen. Dasselbe gilt für Leute, die an Infektionskrankheiten gelitten haben, die die Konstitution angreifen, wie zum Beispiel Syphilis. Die kleinen Leute im Staate scheinen das größte Kontingent an Veteranen der Menschheit zu stellen. In Dänemark sind es besonders Landbriefführer, Häusler, Witwen oder alte Jungfern in sehr ärmlichen Verhältnissen, ausgediente Militärpersonen, und in Kopenhagen ebensolche Seeleute, die ihre Mitmenschen überleben und in den Zeitungen ehrenvoll erwähnt werden unter der Ueberschrift „Hohes Alter“.

Einen überaus wertvollen Teil des Buches Professor Holms bilden seine Beobachtungen über die Anzeichen des Alters sowie seine Lehren über eine Lebensweise, um ein hohes Alter zu erreichen. Professor Holm hat Gelegenheit, gerade auf diesen Gebieten reiche Erfahrungen zu sammeln, denn er ist, wie schon erwähnt, Oberarzt am Kopenhagener Allgemeinen Hospital. Dieses Institut gibt ein reiches Material für das Studium des Alters ab, da es einen dauernden Aufenthalt und eine Heimstätte für ungefahr 1400 Männer und Frauen bietet, wozu denen die meisten schon ein hohes Alter erreicht haben und einige sogar an der Grenze von 100 Jahren stehen.

Communiquee des Herrn Late Jonescu: „Einige Blätter haben gemeldet, daß Unterhandlungen im Hinblick auf eine Verständigung zwischen der konservativen und der konservativ-demokratischen Partei stattfinden. Alle diese Informationen sind absolut unrichtig.“

Der Besuch der russischen Escadre in Constanza. S. I. H. der Kronprinz wird heute Nachmittag um 1 Uhr in Constanza eintreffen, wo er von den Zivil- und Militärbehörden empfangen werden wird. Am Abend wird der Kronprinz an dem Banquette teilnehmen, das im Militärklub zu Ehren der russischen Mission stattfinden wird. Sofort nach der Ankunft der russischen Escadre in der Rhede des Hafens werden sowohl der Kommandant der Escadre als auch der Korpskommandant in Constanza General Boteanu mit den Kommandanten unserer Marine die vorgeschriebenen Besuche machen, worauf General Boteanu die russischen Offiziere ins königliche Schloß in Constanza begleiten wird, wo der Kronprinz sie empfangen wird. In Constanza wurden große Vorbereitungen für den Empfang der russischen Escadre gebracht. Der ganze Hafen, der Boulevard und die Straßen der Stadt sind mit russischen und rumänischen Fahnen geschmückt.

Die Haltung Rumäniens im italienisch-türkischen Konflikt. Unter diesem Titel veröffentlicht das „Neue Wiener Tagblatt“ eine aus Bukarest datirte Korrespondenz, in der die Ansichten der rumänischen Staatsmänner über die durch den italienisch-türkischen Konflikt geschaffene internationale Lage dargelegt werden. Rumänien, so heißt es in der Korrespondenz, ist davon überzeugt, daß die ernstesten Ereignisse, die sich jetzt in Nordafrika abspielen, unbedingt einen Rückschlag auch auf die Balkanhalbinsel ausüben müssen. Und dieser Rückschlag wird sich selbst im Falle einer eventuellen Verständigung zwischen Italien und der Türkei fühlbar machen. Die christlichen Staaten auf dem Balkan, insbesondere Griechenland, werden sich bemühen, aus den Schwierigkeiten der Türkei Nutzen zu ziehen. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß die Pforte, um vom Cabinete in Rom Garantien für die Aufrechterhaltung des status quo im Oriente zu erhalten, alle Forderungen Italiens bewilligen werde. In dieser Weise werde die Türkei den Scheinretter und die Abtretung von Tripolis als den Preis eines diplomatischen Handels darstellen.

Als das ist gut. Aber man darf das eine nicht vergessen, daß Italien den Balkanstaaten nicht diktiert, die sich unter keinen Umständen vom Kabinete in Rom werden ins Schlepptau nehmen lassen. Dann ist noch eins. Es wird sich in Konstantinopel keine Regierung finden, die im Staube wäre, der mohamedanischen Bevölkerung das Opfer eines Teiles des Gebietes des ottomanischen Reiches auferlegen könnte. Eine derartige Eventualität würde den ganzen Fanatismus entfachen, dessen die in ihrem Stolz getränkten Mohamedaner fähig sind. Die Folgen wären eine Katastrophe, deren Wirkungen sich nicht bloß in den eigentlichen türkischen Provinzen sondern auch im ganzen Orient fühlbar machen würden. Und diesen Brand könnten nicht einmal alle übrigen Mächte zusammen löschen. England scheint sich über die Gefahr Rechenschaft zu geben, und deshalb hört es nicht auf, Ratschläge zur Mäßigung zu geben.

Die amtlichen rumänischen Kreise, so fährt der Artikel fort, beobachten eine Haltung absoluter Objektivität. In der öffentlichen Meinung des Landes aber gibt sich eine immer steigende Besorgnis gegenüber den sich abspielenden Ereignissen kund, weil es unabhängig von der schließlichsten Lösung des tripolitaniischen Konfliktes eine unbestreitbare Tatsache ist, daß die Balkanstaaten kein anderes Streben haben, als den Boden der Türkei unter sich aufzuteilen. Und selbst wenn die Pforte aus dem Kampfe mit den heutigen Schwierigkeiten siegreich hervorgehen würde, so würden die Balkanstaaten auf ihre Aspirationen nicht verzichten.

Bis jetzt hat sich Rumänien von dem Expansionsfieber, von dem die christlichen Balkanstaaten erfaßt sind, frei gehalten. Seit der Eroberung seiner Unabhängigkeit hat es seine ganze Tätigkeit der Festigung seiner innern Lage, der Inwertsetzung seiner Bodenreichtümer und der Entwicklung seines Außenhandels gewidmet. Rumänien hatte und hat als Lösung: den Frieden mit allen Nachbarn. Auf diesem weisen Wege hat Rumänien sich sowohl wirtschaftlich als auch militärisch gefestigt und ist dazu gelangt, daß es von allen als ein wichtiger Faktor des Friedens auf der Balkanhalbinsel betrachtet wird. Durch den mächtigen Einfluß, dessen es sich im Oriente erfreut, ist Rumänien im Stande, sich mit Entschiedenheit jeder seinen Interessen zuwiderlaufenden Aenderung der Karte des Orients zu widersetzen. In diesem Sinne wird es keine Verletzung seiner nationalen Interessen wie z. B. die Mißachtung der Rechte der Rumänen in Mazedonien gestatten. Es wird nichts in der heutigen Konjuration der Balkanhalbinsel geändert werden können, wenn Rumänien nicht vorher einverstanden sein wird. Das ist der Grund, weshalb die leitenden Kreise in Bukarest die jetzigen Ereignisse mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen. Rumänien muß sich für den italienisch-türkischen Konflikt interessieren, weil es sich über seine Folgen Rechenschaft gibt, und weil es nicht von den Ereignissen überrascht werden will.

Journalistisches. Unter dem Titel „Le Courrier du Danube“ ist in Bukarest in französischer Sprache die erste Nummer einer Zeitschrift erschienen, die sich zum Ziele gesetzt hat, die politisch-wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Rumänien und Frankreich zu fördern und dem französischen Einflusse in Rumänien zu dienen.

Sitzung des hauptstädtischen Gemeinderates. Der hauptstädtische Gemeinderat hielt gestern unter dem Vorsitze des Primars Herrn D. Dobrescu die erste ordentliche Sitzung nach den Ferien ab. Der Primar schilderte die Lage der Gemeinde gegenüber der kommunalen Tramwaygesellschaft, deren Statuten annulliert worden sind. Er beantragt, daß die Delegationen, welche der Gemeinderat im Verwaltungsrat dieser Gesellschaft hat, und zwar zwei Mitglieder im Verwaltungsrat, zwei Mitglieder im obersten technischen Rat und ein Mitglied im Aufsichtsrat, zurückgezogen werden. Der Antrag wird angenommen. Es besteht ein vom Parlamente votirtes Gesetz, so fuhr der Primar fort, durch welches die Gemeinde ermächtigt wird, eine kommunale Tramwaygesellschaft

zu gründen. Es wurden Maßregeln ergriffen, daß neue Statuten ausgearbeitet werden, durch welche alle Rechte der Gemeinde geschützt werden. Diese Statuten werden nach ihrer Fertigstellung dem Gemeinderate zur Diskussion vorgelegt werden. — Der Gemeinderat nimmt einstimmig die Erklärungen des Primars zur Kenntnis.

Das Reglement des Schlachthauses wird im Sinne der von der Generaldirektion des Schlachthauses vorgeschlagenen Abänderungen genehmigt. — Es wird genehmigt, daß die Parzellen 13 und 14 im Parke Joanid ohne den Streifen des Terrains Sunesch verkauft werden. — Der „Kasse des Lehrkörpers“ wird auf dem Boulevard Schitu Magureanu 7 ein Terrain unentgeltlich für den Bau eines Internates aufgetreten. Dieses Internat wird schon im Herbst des nächsten Jahres eröffnet werden.

Es gelangt das Verlangen der Herren Andronescu und Strambulescu zur Diskussion, daß ihnen das frühere Panorama „Bivota“ für die Dauer von drei Jahren behufs Umwandlung in einen Stating-Ring vermietet werde, während der Zeit, wo der Saal nicht von der „Tinerimea Artistica“ in Anspruch genommen wird. Diese Vermietung wird genehmigt unter der Bedingung, daß dieses Unternehmen weder der Primarie noch den höheren Personen gegenüber, welche das Patronat der „Tinerimea Artistica“ haben, die Regeln der Wohlstandigkeit verlege.

Herr Curelescu beantragt, daß der freie Platz hinter der Schule „Maidanul Dulapului“ in einen Square umgewandelt werde. Der Antrag wird studiert werden. — Herr Late Georgescu beantragt, daß in der nächsten Sitzung des Gemeinderates die wichtige Frage der Verbilligung der notwendigsten Lebensbedürfnisse zur Diskussion gelange. Es wird beschlossen, eine Kommission zu ernennen, um die Frage zu studieren und möglichst praktische Vorschläge vorzuschlagen.

Die Frage der Lebensmittelteuerung. Die Frage der Lebensmittelteuerung wird in diesem Jahre durch eine außerordentliche Erhöhung der Kohlenpreise verschärft werden. Die Ereignisse in England hatten zur Folge, daß die Kohlenexporteure in Cardiff und New-Castle ihre übernommenen Engagements nicht einhalten können. Die Waren, die im Monate August in den rumänischen Häfen hätten eintreffen sollen, sind bis heute noch nicht aus England eingetroffen. Die Schiffsfracht ist sehr teuer, und ein Transport, der im vergangenen Jahre 6 Schilling kostete, kostet heute 8 Schilling. Seit Ausbruch des Konfliktes zwischen Italien und der Türkei ist die Schiffsfracht noch teurer geworden, weil die italienische Regierung eine ganze Menge von Handelsdampfern für eventuelle Transporte von Soldaten und Lebensmitteln engagiert hat. Der Kohlenvorrat ist heute bei uns im Lande dreimal kleiner als in der gleichen Epoche des Vorjahres. Ganz besonders macht sich der Mangel an Coals fühlbar, und es ist vorauszuversetzen, daß die Tonne Coals in diesem Jahre wenigstens 80 Frs. kosten wird.

Abänderung des Eisenbahnfahrplanes. Vom morgen Sonntag den 1. Oktober wurden auf der Linie Verciorova—Bukarest—Constanza mit ihren Verzweigungen folgende Aenderungen des Fahrplans eingeführt:

1) Die Blizzüge. Der Zug, der aus Paris und Ostende am Sonntag, Dienstag und Donnerstag kommt, wird in Bukarest um 6 Uhr 38 Abend eintreffen und um 6 Uhr 47 nach Constanza abgehen; und der Zug, der am Sonntag, Mittwoch und Freitag nach Paris und Ostende abgeht, wird aus Constanza in Bukarest um 12 Uhr 35 Nachmittag eintreffen und um 12 Uhr 55 nach Verciorova abgehen.

2) Die Schnellzüge zwischen Bukarest—Verciorova werden aus Bukarest um 5 Uhr 15 Nachmittag statt um 4 Uhr 50 Nachmittag abgehen; und bei der Rückkehr wird die Ankunft in Bukarest um 12 Uhr 50 Nachmittag statt um 1 Uhr 20 erfolgen. Bei diesen Zügen wurden die früher bestandenen Verbindungen in Piatra-Olt wiederhergestellt und zwar: von Bukarest und Craiova nach und von Corabia, und von Craiova nach und von Caineni und Deviza.

3) Es wurden die Kurzüge 195 und 196 zwischen Piatra-Olt—Jibla aufgehoben, die in Piatra-Olt mit den Zügen 163 und 164 und nach Bukarest in Verbindung standen.

4) Es wurde die Geschwindigkeit des Personenzuges No. 173 zwischen Bukarest—Campulung mit dem Abgange von Bukarest um 6 Uhr 30 Abend vergrößert und dieser Zug wird in Campulung wie bis jetzt eintreffen.

5) Der gemischte Zug No. 392 zwischen Otteniza—Bukarest wird am Obor um 10 Uhr 24 Vormittag statt 11 Uhr 17 und im Bukarest—Nordbahnhof um 11 Uhr 10 Vormittag statt um 12 Uhr 05 eintreffen.

6) Die Personenzüge No. 217 und 218, die bloß bis nach Giurgiu verkehrten, wurden bis nach Ramaban verlängert und mit dem Dampfer für Rufsichul in Verbindung gesetzt, so daß in dieser Weise eine neue Verbindung in der Direction von Bukarest nach Sofia hergestellt wurde.

Der Kranken und Sterbekassen-Verein „Anker“ hielt am Sonntag den 11./24. Sept. seine halbjährige Hauptversammlung, welche außerordentlich stark besucht war, ab. Der Kassenericht, welcher vom Vorstand vorgelegt wurde, zeigt einen Ueberschuß von Lei 1749.05, somit besitzt der Verein ein Gesamtvermögen von Lei 30.000. Es wurde hierauf der nachahmungswerte Beschluß gefaßt, ab 1. Januar 1912 vierzig Vereinsälteste von den Monatsbeiträgen zu entheben, ein Beschluß der allgemeinen Beifall fand.

In der Ergänzungswahl wurden als I. Controllor Herr Wilh. Grünfeld und als Beisitzende die Herren Wilh. Setes und Franz Bartesch gewählt.

Die Cholera in Orsova. Die Generaldirektion unseres Sanitätsdienstes meldet, daß in Orsova die Cholera ausgebrochen sei. Weitere Details fehlen. Wie bekannt, wurden für alle aus Ungarn kommenden Reisenden und Provenienzen Maßregeln der sanitären Ueberwachung getroffen. — In Turnu-Severin wurde gestern Abend das Gerücht verbreitet, daß in Orsova fünf choleraverdächtige Todesfälle vorgekommen sind.

Im Restaurant Jordache N. Jonescu & Comp., Strada Cobaci 3, finden mit Beginn von Samstag den 17.

September (30. Sept.) jeden Abend Konzerte unter der Leitung des bekannten Violinvirtuosen Barbu Colocaciu statt, der aus Athen zurückgekehrt ist, wo er glänzende Erfolge erzielte.

Soeben ist erschienen der Eisenbahnfahrplan Socec III. Auflage welche alle bis zum 1. Okt. 1911 erfolgten Abänderungen enthält. Diese Publikation enthält auch einen Fahrplan der bedeutendsten ausländischen Züge.

### Die Cholera im Lande.

Das Amtsbblatt veröffentlicht für gestern den 16./29. September folgendes Bulletin über den Stand der Cholera im Lande: Bestätigte alte Fälle 5 und zwar 4 im Distrikte Braila und 1 in Kultscha; Bestätigte neue Fälle 1 in der Gemeinde Mastacani im Distrikte Neamzu; Zusammen 6 Cholerafälle. Verdächtige 4 und zwar 1 in Ghecet im Distrikte Kultscha und 3 in Scarlatesti (Braila). Alte Träger von Vibrionen 3.

Der Zustand der in Piatra-Neamzu unter Symptomen von Cholera erkrankten Ghiza Harabagiu genannt Budeacu hat sich verschlimmert. Die Fäkalien des Kranken wurden zur bakteriologischen Untersuchung nach Jassy und Bukarest geschickt, und diese Untersuchung hat, wie gemeldet wird, das Vorhandensein der Choleravibrionen ergeben.

Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes wurde verständigt, daß der choleraverdächtige Kranke Iguat Pelosch in Ghecet auf dem Wege der Besserung befindet. — Der Sanitätsinspektor Dr. Cristodorcescu hat sich gestern Abend nach Mastacani begeben, um eine Untersuchung bezüglich der Erkrankung des Jgic Bercu anzustellen.

Das bakteriologische Laboratorium in Braila hat gestern die beiden Fälle von Turcoia, die beiden Fälle von Scarlatesti und der Fall des im dortigen Spital befindlichen Corporals Basile Jeseanu als Cholera bestätigt. Die Bakteriologen haben begonnen, die Analyse der Fäkalien aller Bewohner von Piscu zu machen. Zu diesem Zwecke traf gestern Dr. Baroni vom Galazer Laboratorium in Piscu ein. — Gestern Nachmittag ist in Braila eine bei Herrn Gh. Petcu in der Str. Municipala bedienstete Magd unter verdächtigen Symptomen erkrankt. Die Frau, sowie zwei andere Dienstmägde, die mit ihr in Verührung gekommen waren, wurden ins Spital überführt. — Der Corporal Basile Jeseanu, dessen Erkrankung als Cholera bestätigt wurde, gehört dem 7. Calarascenregimente zu. Er war mit dem Regimente zu den Manövern abmarschirt, und war, da er auf dem Wege erkrankte, in die Kaserne zurückgeschickt worden, wo er isolirt wurde.

Aus Scarlatesti wird telegraphirt, daß daselbst gestern Nachmittag die siebzehnjährige Neacsu Dobre Suran an Cholera erkrankt ist. Das Kind ist die Tochter des Bewohners Boboc, der gleichfalls an Cholera gestorben ist.

Der Sanitätsinspektor Dr. Cristodorcescu hat dieser Tage bei der Inspektion der Donauhäfen unter anderen Sanitätsmaßregeln auch die Bestimmung getroffen, daß die Schleppts keine Verladungen machen, wenn sie nicht gefochtes Trinkwasser haben. Das Wasser wird vorzugsweise aus den Quellen und Brunnen genommen werden. Die Arbeiter im Hafen von T. Magurele, mehr als 500 an der Zahl sind miteinander über- eingekommen, die Kosten für den Transport von Wasser aus den Brunnen in den Hafen gemeinsam zu bestreiten. Die Primarie der Stadt stellte ihnen hierfür 2 große Wasserfässer zur Verfügung.

Angeichts des Auftretens so zahlreicher Cholerafälle in den Gemeinden des Distriktes Braila hat die dortige Primarie über Weisung der Sanitätsdirektion beschlossen, von heute angefangen bis auf weitere Dispositionen den dortigen Getreidemarkt zu schließen, um eine radikale Reinigung und Desinfektion durchzuführen. Ferner werden alle Gast- und Einkehrhäuser, Wirtschaften, Kneipwirte, Besitzer oder Mieter von Getreidemagazinen, welche Lokale haben, wo die Bauern einkehren unter Androhung von Strafen aufgefordert, ihre Lokale gründlich zu reinigen. Von heute angefangen wird den Bauern nicht mehr gestattet werden, mit ihren Wagen oder allein in die Stadt zu kommen. Zu diesem Zwecke wurden auch am Bahnhofe die nötigen Befehle gegeben. Die Abhaltung von Versammlungen wurde verboten.

Gestern ist in Sinia Dr. Hiotu eingetroffen, um Maßregeln für die Verhütung der Cholera zu ergreifen. Es wurde verboten, von jenseits der Grenze Obst oder Lebensmittel tierischen Ursprungs zu bringen. Die aus Ungarn eintreffenden Reisenden sowie ihr Gepäck werden der Desinfektion unterworfen werden. Diese Maßregeln wurden ergriffen, weil in Kronstadt eine Anzahl von choleraverdächtigen Fällen vorgekommen sind.

Infolge des Auftretens der Cholera im Lande hatte die hauptstädtische Polizeipräsektur angeordnet, daß alle Säle von Kinematografentheater von 8—9 Uhr Abends für das Publikum geschlossen werden, damit während dieser Zeit die Lüftung der Säle und ihre Desinfizierung mittelst Carbonsäure gemacht werde. Es wurde aber konstatiert, daß die Unternehmer dieser Theater wohl diese sanitäre Verordnung ausführen, aber Eintrittskarten noch vor 9 Uhr abends verkaufen, so daß sich das Publikum in den Eingangssälen sammelt. Infolge dessen wurde neuerdings Befehl gegeben, daß der Verkauf von Eintrittskarten vor 9 Uhr Abend verboten werde.

### Bukarester Vergnügungsanzeiger.

Heute Abends:

National-Theater. — Rumänisch-dramatische Gesellschaft. — Zur Aufführung gelangt: „Rhea Sylvia“.

Kinematograph Bleriot, Str. Särindar. — Original-Pathé-Bilder.

Kinematograph „Venus“, Str. Doamnei, Stündliche Vorstellungen.

Kinematograph Botex. Pathe-Freres-Bilder im Saale des Hotel de France.

Volta Bristol und Volta Strada Doamnei. — Stündliche Kinematograph-Vorstellungen.

Literatur.

Ein gutes deutsches Witzblatt. Die Meggendorfer-Blätter haben sich im Laufe der Jahre eine führende Stellung unter den deutschen Witzblättern erobert. Der Text bietet eine Mannigfaltigkeit, wie wir sie kaum bei einer anderen Zeitschrift, die den Humor auf ihr Banner geschrieben hat, wiederfinden. Fein pointierte Scherze, frohgemute Humoresken, kurze Erzählungen und lyrische Gedichte reihen sich in bunter Folge aneinander und außerdem glossiert die Zeitschrift in lebenswürdiger Form die Ereignisse des Tages in Kunst, Literatur, Mode und Theater. Politische, soziale und weltgütige Themen, sowie exotische Witzereien bleiben vermieden. Die Meggendorfer-Blätter eignen sich wohl ganz besonders zum Witzblatt der Auslandsdeutschen, die von den Parteizänkereien in der alten Heimat nichts wissen wollen.

Der Bildschmuck der einzelnen Nummern präsentiert sich von der einfachen Schwarzweiß-Zeichnung bis zum Dreifarben- oder Vierfarbendruck in künstlerischer Vollendung. Schon der Blick auf die Bilder wegen ist es eine Freude, die Meggendorfer-Blätter durchzusehen.

Wir können ein Abonnement auf die lebenswürdige Zeitschrift nur bestens empfehlen. Sie kostet vierteljährlich bei direktem Bezug unter Kreuzband 4.25 Frcs. Probenummern versendet der Verlag in München, Perusastrasse 5 gratis und postfrei.

Er und Raoul.

Von Algot Ruhe. — Aus dem Schwedischen.

Er hatte unablässig geklingelt, wie immer in letzter Zeit, wenn er allein bei Tisch saß. Kaum hatte Larsson einen Gang fertig serviert, als die Glocke schon wieder zu tosen begann, zum Zeichen, daß der nächste aufgetragen werden sollte. Und unten in der Küche standen sie geradezu Kopf, um nur nachzukommen. „Nein, weiß Gott, lieber das Haus voller Gäste, als diese ewige Hezjagd“, brummte die Köchin. Larsson zuckte nicht mit der Wimper, das hatte man ihm schon längst abgewöhnt. Er bediente keinen Herrn und kommandierte denen dort unten, so war seine Stellung, das verlangte seine Pflicht.

Jetzt war das Schlimmste überstanden, die Obstschale hingestellt, das Kristalltellerchen mit der kleinen, zusammengefalteten Serviette neben das Kuvert placiert. Jetzt kam nur mehr der Kaffee.

„Belieben Herr Doktor den Kaffee im Salon?“ wagte Larsson zu fragen.

Es erfolgte keine Antwort. Das konnte bedeuten, daß Larsson den Kaffee selbst trinken sollte, so unregelmäßig war der Doktor in letzter Zeit geworden, geradezu unberechenbar. Wenn er nichts sagte, war es ja eigentlich noch das Beste, wenigstens brauchte man nicht auch noch darüber nachzudenken, aufzuhören und zu antworten, so daß man schließlich noch beim Servieren einen Fehler machte. Aber daß er die Speisen ganz unberührt hinaustragen ließ und niemals fragte, was nachkam, oder ein Wort fallen ließ, ab es ihm geschmeckt hatte oder nicht, das war doch zu toll, das war sicher bedenklich. Er zeigte ganz deutlich, daß er sich nicht mehr wohl fühlte, daß das Haus ihm gleichgültig war und daß folglich etwas anderes seine Gedanken ausfüllte.

Larsson hatte schon hin und her gegrübelt. Oftmals abends, wenn er und die Köchin beisammen saßen und plauderten, kam die Rede darauf, was es wohl sein könne. Sie war natürlich gleich mit ihrem Urteil fertig:

Der rote Hof.

Kriminal-Erzählung von Adalbert Reinold.

Und doch, — welche Labirinte von menschlichen Verirrungen und Scheußlichkeiten findet man nicht in Kriminal-Altten?

Die Morgensonne warf ihre ersten Strahlen über die erwachende Erde; die Waldbäume schüttelten, wie aus langem Traum sich emporkend, ihre grünen Häupter und unzählige Tropfen, welche der Gewitterregen zurückgelassen hatte, stoben, Sonnenjunken gleich, im Strahl des Morgenrotes von Blättern und Zweigen.

Noch war es im Försterhause leblos still, — der alte Förster weilte in Hannover und wurde erst heute zurück erwartet, — der junge war spät gegen elf Uhr nach Hause gekommen. Er hatte dem Burschen hastig befohlen, die Tür zu schließen, — sein ganzes Wesen war so sonderbar gewesen, er hörte nicht einmal darauf, daß der Bursche erzählte, im Dorfe oder auf dem roten Hofe müsse etwas Besonderes vorgefallen sein, ein reitender Vot sei vor etwa einer guten halben Stunde beim Försterhause im schärfsten Trab vorbei zur Stadt geritten.

Als eine Stunde später der Wagen, welcher den Arzt und die Gerichtsherren nach dem roten Hofe brachte, am Försterhause vorbeifuhr, war hier alles tot und still; nur der alte Dachshund, der treue Hüter des Hauses, schlug im knurrenden Ton an, als wollte er zeigen daß sein aufmerksames Ohr wache.

Der Bursche schlief in einer Wandbettstelle auf der Hintertüre, nur eine dünne Steinwand trennte ihn vom Schlafzimmer des jungen Försters. Er hörte diesen nach lange ruhmoren, er glaubte, ihn auch seufzen zu hören, dann wurde ein Fenster geöffnet und zugeschlagen, endlich war alles still und der Schlaf hatte sein Recht gefordert.

Eine laute Stimme weckte den Burschen; als er die Augen aufschlug, war es heller, lichter Morgen die Sonne bligte ins Fenster hinein.

Der junge Förster war schon völlig angekleidet. „Rasch, steh auf, — es ist fünf Uhr. — Du hast die Zeit verschlafen“, rief der Förster, — „ich will das Papier abgeben, um sieben Uhr bin ich zurück.“

„Sie sollen sehen, Larsson, eines schönen Tages kriegen wir 'ne Frau ins Haus“.

Ne, so einfach war die Sache nicht“, meinte Larsson. Nichts Leichteres für den Doktor, als eine Frau zu bekommen, solch eine Partie wie er, ein solcher Mann. Deshalb brauchte er nicht herumzugesehen und den Appetit zu verlieren. Nein, die Sache war wohl umgekehrt; es kam keine Frau ins Haus, weder jetzt noch später. Na, war sie helle genug, konnte sie sich ausrechnen, wie das zusammenhing?“

„Ach, Sie meinen, Larsson, daß er die nicht kriegen kann, die er haben will?“

„Ja freilich...“

Er, Larsson, hatte eben Gelegenheit gehabt, so mancherlei zu sehen und zu beobachten, wovon sie hier unten in der Küchenregion nichts ahnten. Hatte Briefe hin- und hergetragen, Buketts, Telegramme aufgegeben, die der Doktor mit dem abgezählten Geld in versiegelte Kuverts gelegt hatte, ja... man höre und staune... er hatte eines Abends im Salon eine Haarnadel auf dem Boden gefunden. Eine Haarnadel, ganz bestimmt aus Gold, Larsson hatte sie in ein Kästchen getan, und vielleicht würde sie die Köchin einmal zu sehen bekommen, wenn sie sehr nett war. Ja, so war es mit der Sache. Und wenn der Doktor diese Dame, von der nun die Rede war, zur Frau haben wollte, dann mußte er sich ordentlich anstrengen, denn sie war kein Fräulein mehr und hatte sogar ein Kind. Aber tipp-topp war sie... im übrigen war Larsson nicht derjenige, der sich in die Angelegenheiten seines Herrn mischte.

Doktor Franke stand hastig vom Tisch auf und trat in den Salon. Der Schein der Gaslaterne draußen fiel durch die Terrassentüren. Auf der Straße war es ganz still. Die Dämmerung war noch nicht zur Nacht geworden. Hinter der hellgelben Laternenflamme blaute der Himmel frisch und klar über den Baumwipfeln, ein verheißungsvoller Abendhimmel.

Ja, Larsson hatte schon recht gesehen, es stand nichts weniger als gut...

„Wenn ich doch irgend jemand auf der Welt hätte, mit dem ich mich beraten könnte“, murmelte Franke zu sich selbst. „Jemand, der klarer sehen könnte als wir: Was ist Recht und was ist Unrecht... und was ist die Folge, wenn wir handeln... was, wenn wir es nicht tun?“

Selbst konnte er jetzt nicht mehr weiter, nachdem er Monate hindurch gekämpft, bis es zum Ausbruch kam. Und jetzt seit Wochen gab es Tag und Nacht keinen Augenblick, wo das Grübeln abließ. Es war wie eine Krankheit, ein Schmerz, ein bohrender Schmerz in seinem ganzen Wesen, am ärgsten im Kopfe. Er wahr nahe daran, verrückt zu werden... er wurde noch darüber verrückt... er war es schon! Er merkte, wie er sich immer im Kreise drehte und nicht von der Stelle kam. Er prüfte die Gründe, zuerst alle, die dafür sprachen, daß er sie zur Seinen machte, dann alle dagegen. Und wenn er sie glücklich klar aufgestellt hatte, wie in Reih' und Glied, und sie nun mustern, ihre Stärke messen wollte, dann fielen sie alle durcheinander, unentwirrbar, so daß er von neuem beginnen mußte. Aber das Ende vom Leibe war doch jedesmal ein und dasselbe, d. h. er nicht ein, noch aus wußte. Denn wie er auch seine Gründe drehte und wendete, stets kam er zu dem einen zurück: er liebte ihren Jungen. Vom ersten Augenblick an war er von Raoul gefesselt, lange ehe noch ein Gedanke seine Mutter gestreift hatte. Für Franke war dieses helle Kind wie eine Offenbarung all des Schönsten, das ein Menschenwesen nur bergen kann. Wo die Mutter nichts anderes sah als Anlagen und Versprechungen und ihre

Es kam dem Burschen vor, als sehe sein junger Herr krank und bleich aus, als schien er unruhig verwirrt zu sein. Rasch war er vom Lager auf, einige Minuten später stand er schon angezogen da.

Der junge Förster trat aus der Stube, er hatte eine Büchse über die Schulter gehängt und schritt zur Haustür. „Während ich fort bin“, befahl er, „putze die Büchse, die ich gestern abend gebrauchte, sie ist naß geworden, der Hahn muß losgeschoben werden, ein Schuß ist nicht darin.“

Er schob den Türriegel auf und ging langsamen Schrittes in den Wald aus dem erquickender Morgendunst im entgegenströmte.

Eine Stunde mochte seit dem Fortgange des Försters verfloßen sein, — der Jägerbursche hatte in der Schlafstube alles geordnet, er war jetzt damit beschäftigt, die Büchse zu reinigen.

Da schlug das Geräusch von Hufstritten, von Räderknarren an sein Ohr; — vor dem Försterhause hielt ein Wagen. Drei Herren saßen auf demselben, die jetzt rasch herabstiegen und ins Haus traten.

„Ist der Förster zu Hause“, fragte einer der drei Herren, ein älterer Mann mit grauem Haar und ernstem Gesicht.

Der Bursche meinte, ihn schon gesehen zu haben, — richtig; er konnte sich nicht irren, es war der Herr Assessor aus R.

„Der alte Förster ist verreist“, antwortete der Bursche, „und der junge ist schon vor einer guten Stunde in den Wald gegangen.“

„Geht er jeden Morgen so früh?“

„Nein, jetzt nicht — weiß nicht, er hat sich heute morgen nur so zeitig auf den Weg gemacht.“

„Hat er gesagt, wann er zurückkehren werde?“

„Ja, um sieben Uhr will er wieder hier sein.“

„Gut, wir werden warten.“

Der Assessor ging, während die beiden anderen Herren in die Stube traten, hinaus und sprach mit dem Fuhrmann, er übergab demselben ein Papier, das er in ein Kuvert schlug, dann trat er wieder ins Haus, während der Wagen den Weg nach R. weiter in den Wald hineinfuhr.

Der Jägerbursche hatte die Büchse gegen die Wand gestellt, er stand an der Stubentür, als erwarde er die Befehle der drei Herren. Der Assessor blieb neben dem Burschen stehen.

Hoffnung auf das baute, was werden konnte, bewunderte Franke die Vollendung seiner Harmonie. Wie bezaubernd war seine Stimme, sein lächelnder Mund, das blonde Haar, das noch halblang wachsen durfte, bis er in die Schule kam, die Augen, sein ganzes süßes Wesen, wenn er so eintrat und zuerst stehen blieb und ein bißchen wartete, es sich gleichsam überlegte und dann die Arme ausbreitete und einem, auf den Schoß sprang.

Und diesen Jungen sollte der Rittmeister zugrunde richten dürfen! Ein Keil wie Holten, so leicht und zynisch, so großsprecherisch und leer, eine Harlekinblase mit klappernden Erbsen darin, ein Keil mit allen Gebrechen, die nur ein erfolgreiches Noove-Leben bringen kann. Franke verachtete den Mann, er verabscheute seine Art mit dem gesunden Stolz des geistigen Menschen gegenüber dem niedrigeren. Er hatte ihn in Herrengesellschaft betrunken aus der Schul schwätzen hören, hatte gesehen, wie er am Spieltisch, wenn er im Gewinne war, die Befinnung verlor, zügellos wurde. Franke liebte es, den Menschen einen Stempel aufzuprägen, und der blieb ihnen unauflöslich. Raouls Vater war ein Paria.

Und als Cecily ihm in einer schwachen Stunde ihr Schicksal enthüllte, da war er vorbereitet und antwortete ihr mit Gelassenheit. Damals zauderte er nicht, damals schien die Sache so einfach: sie und das Kind mußten gerettet werden, alle beide. Denn da Raoul der einzige war, durfte sie ihn nach Recht und Gesetz behalten. Als Erwiderung ihres Vertrauens gab Franke ihr den Rat: Scheidung, morgen, wenn nicht heute.

Aber als das „Morgens“ kam, geschah nichts. Nur das Eine geschah, daß Cecil ihn wieder sprechen wollte. So lange war sie nun herumgegangen, zehn Jahre fast — sie war ja ein bloßes Kind, als sie heiratete — und hatte geduldet und geschwiegen. Doch jetzt war sie am Ende ihrer Kräfte, sie war erschöpft, sie griff nach einer Stütze. Franke's Hand war fest und breit und seine Augen sahen in reinen Linien Licht und Schatten, da wo für andere im Gewirr der Nuancen ein Nebel die rechten Grenzen verhüllte. Er gab ihr Bescheid, das ist recht und das ist unrecht, hier läuft die Grenzlinie der Pflicht, dahinter breitet sich der Wodast des Lasters aus. Und dort hinauf müssen wir, zur Höhe, zu der es uns hinzieht, und wenn es uns noch so viel kostet...

Un er führte sie zu einem Bilde, das etwas abseits von den übrigen an der Wand hing, einer Photographie unter Glas in breitem, einfachem Mahagonirahmen. Da steht ein Mann, eine Art Engel mit kräftigen Gliedern und mächtigen, dunkelschattenden Fittichen, und stüht zärtlich und fest ein ganz nacktes, armes Weib auf ihrer zögernden Wanderung den Berg hinan.

Und er erzählte Cecily von einer Freundin, einer Verwandten seiner Mutter, die ihm einmal dieses Bild als ein Symbol geschenkt, zur Erinnerung daran, daß sie ihn verstehen gelehrt, was der Mann für das Weib sein soll.

„Der Starke trägt Flügel... das bedeutet, daß er auch fliegen kann.“ hatte er Cecily bedeutungsvoll zugestüstert, als sie vor dem Bilde standen.

Dabei blieb es für diesmal. Aber sie kam wieder. Und nachdem sie erst genug von sich selbst gesprochen, glitt sie zu Fragen nach ihm hinüber. Er war ja für sie der Einzige, so verschieden von allen anderen, der Erste in gewisser Weise, ja eigentlich, das fühlte sie jetzt, der, auf den sie ihr Leben lang gewartet.

Und sie suchte seine Hand und hielt sie fest und ihr Kopf sank auf seine Brust und sie wandte ihr Antlitz empor, um willig seinem Kuß zu begegnen.

„Ist der alte Förster schon länger verreist?“ fragte er. „Nein, seit gestern morgen, wir erwarten ihn heute mittag retour.“

„War der junge Förster gestern abend zu Hause?“

„Bis gegen neun Uhr, ja, dann ist er aufs Revier gegangen.“

„Was, bei dem furchtbaren Gewitter — da wird sich doch kein Wildddie blicken lassen?“

„Er paßt streng auf den Dienst, das Gewitter kümmert ihn wenig.“

„Der Assessor hatte die an der Wand stehende Büchse erfaßt, er betrachtete sie.“

„Eine doppelläufige“, sagte er, „ist sie geladen?“

„Nein“, entgegnete der Jägerbursche, „ist gestern abend im Gewitterregen naß geworden, ich bin dabei, sie zu putzen.“

„Süperbes Gewehr!“ und der Assessor betrachtete die Büchse von oben bis unten.

Blöglich heftete sich sein Auge auf den Kolben, er drehte die Büchse um und um und betrachtete sie ganz genau, — rasch trat er in die Stube zu den beiden anderen Herren.

„Doktor“, flüsterte er so leise daß der Bursche es unmöglich hören konnte, — „sehen Sie, ist das hier nicht Blut?“

Er wies dabei auf den scharfen Messingbeschlag, der unten um den Kolben gelegt war.

Der Angeredete schrak sichtlich zusammen, dann prüfte er mit genauem Auge die Stelle.

„Es ist Blut“, erwiderte er eben so leise, — „wahrhaftig es hat noch mehr daran geklebt, — der Kolben ist bereits oberflächlich gereinigt.“

Der Bursche hatte durchaus kein Arg daraus geschöpft, daß die Herren sich mit der Büchse beschäftigten, einkehrende Städter taten dies öfter, — sie war nicht geladen, ein Unglück konnte es nicht geben.

„Ob er mit etwas diemen könne?“ fragte jetzt der willfährige Bursche; — als aber mit „Nein“ geantwortet wurde, zog er sich ins Hinterhaus zurück und ließ die Herrn ihr Spielwerk, wie er es nannte, mit der Büchse treiben.

Ueber eine Stunde befanden sich die Fremden schon im Försterhause, der junge Förster war noch nicht zurück. Der Bursche hatte sich die Büchse inzwischen zurückerbitten wollen, er hatte es aber nicht gewagt, weil die Herren sie noch von Hand zu Hand gehen ließen. (Fortsetzung folgt.)

Nun sollte also Franke der Vater des kleinen Raoul werden, der schon bald ein großer Junge war. Eines Tages im Mai, wenn der Hofmeister fort war — und die Manöver gerade stattfanden — würde Cecily durchgehen, im Geheimen das Haus verlassen und sich mit Raoul nach London begeben. Dann der Rittmeister das Nachsehen, wenn er heimkehrte. Nun, sie würde ihm übrigens ihr Vorhaben brieflich mitteilen, so daß er Gelegenheit hatte, zu antworten, daß er nichts einzuwenden habe.

Der Plan war fix und fertig, aber es war noch nichts geschehen. Sie entschlossen, Franke zitterte. Er zögerte und zweifelte, sein ganzer Mensch war von dieser Frage zerfressen: Wage ich das für Raoul?

Und das Kind spielte um ihn, nichtsahnend, tanzte und sang, und Franke dachte:

„Wäre das Glück ein Blitz, der auffunzelt und in derselben Sekunde erlischt, was hätte ich mich da zu bedenken? Da nähme ich die Tage, wie sie sich mir bieten, und sorgte mich nicht um kommende Jahre. Aber ich weiß es nur zu wohl, eines Tages wird der Jüngling kommen und sagen: Gab es keinen anderen Weg, uns zu helfen, du, Franke, als Papa einfach seinem Schicksal zu überlassen?“ Und er würde noch viel mehr fragen. Denn er hatte seinen Vater so lieb, daß Franke ganz vergessen war und allein sitzen mußte, wenn der Rittmeister auch im Zimmer war.

Darin lag das Schwere, das Unlösbare, das Demütigende, Führende, das jede Kraft zum Eingreifen raubte.

Franke wandte sich vom Fenster ab. Es war ihm qualvoll, so dazustehen und die Laterne anzustarren, die immer stärker leuchtete, je tiefer die Dunkelheit wurde. Sein Blick fiel auf das Strahlenbündel, das gerade in den Salon hineinschoß, zur gegenüberliegenden Wand, und das Bild erhellte. Er dachte: Der Starke trägt Flügel. Das bedeutet, daß er das Vorzugsrecht der Geister hat, allenthalben weilen zu können . . . auch da, wo er nicht zu sein scheint. Kann nicht auch ich, mein Geist, über Raoul schweben, ob ich ihm nahe bin oder nicht, immer und überall und ihn segnen? Wenn ich mich stark zeigte und nicht handelte . . .

Da klingelte es. Franke zuckte zusammen, nicht geneigt, jemanden zu empfangen. Karsson kam herein, in der Dunkelheit ein wenig unsicher.

„Sind Herr Doktor da?“ fragte er aufs Geratewohl und drehte das elektrische Licht auf, „der Kleine!“

Franke blinzelte, wie vom Lichte geblendet. Er wollte seine Freude nicht verraten.

„Führen Sie ihn herein“, sagte er gleichgültig. „Aber sehen Sie zu, daß er sich die Schuhe ordentlich abputzt!“ Im Arbeitszimmer stand ein mächtiger Lehnstuhl, mit Leder bezogen, niedrig und breit wie ein Bett. Raoul liebte ihn. Franke setzte sich hinein. Er lächelte, als er den Jungen durch das Zimmer rufen hörte:

„Wo bist du? Wo bist du? Hast du dich wieder verreckt, du Spitzbub?“

Franke lachte in sich hinein. Er wußte, wach' einen Juchel es geben würde, wenn er entdeckt wurde. Und so kam es, Umarmung, Küsse, und wie ein kleines Rädchen drehte und schlingelte sich der Kleine, bis er zurecht kam und so wie er wollte, dem großen Freund im Arm lag und ihn am Schnurrbart zupfte.

Und nun kam es heraus, Papa war krank nach Hause gekommen, im Gesicht so rot wie ein Hummer, und er konnte kaum auf den Füßen stehen.

Und Mama hatte ihn ins Schlafzimmer gebracht und gesagt, Raoul solle mit dem Hausmädchen zu einem Spielkameraden gehen, aber er hatte das Mädchen gezwungen, ihn anstatt dessen zu Franke zu begleiten. Denn Raoul fürchtete sich, er wollte bei einem Großen sein, nicht bei seinen Spielkameraden. Bis ins Vorzimmer hatte man es gehört, wie Papa schrie und tobte. Der arme Papa, daß er so oft so krank wurde. Jedesmal geschah es, wenn er zu Mittag nicht daheim bei Mama und Raoul war. Er sollte doch nie fortgehen, ohne Mama mit zu haben, denn da wurde er nie krank . . .

Franke lag da und dachte: Soll ich, soll ich nicht? Man höre das Kind, wie es spricht. Die Welt zieht an seinen offenen Augen vorbei wie ein Strom unsichtbarer Geheimnisse. Er sieht dies und das, aber er ist davor bewahrt, es zu deuten. Alles ist für das Kind, wie es sein soll: so sieht es aus, fertig. Aber ist nicht gerade so auch die Anschauung des Weisen, nur etwas tiefer, nur über einen weiteren Kreis hinaus?

Wie bringe ich es übers Herz, daran zu denken, die Gewohnheiten des Kleinen zu durchbrechen, seine eigenen Entdeckungen zu stören und sein treuherziges Gemüt durch die Tatsache zu trüben, daß der, den man liebt, darum noch nicht gut sein muß . . .

„Wen hast du am liebsten, Raoul, von allen Menschen, sag?“

Franke sagte sich: jetzt kommt die Entscheidung über ihr Schicksal und meines. Und sie fiel so aus, wie er sie erwartet hatte. Raoul enthielt sich würdig, mit irgend einem „Warum“ zu kommen.

„Und wen dann?“

„Mama . . . aber fast gerade so lieb wie Papa.“

„Und dann?“

Jetzt wurde er verlegen und bohrte sein Gesicht in Franke's Brust.

„So sag' doch!“

„Du weißt schon.“

„Ich möcht' es aber so gern hören.“

„Dich!“ kam es plötzlichs.

Und er lachte laut. Er hatte sich tapfer gezeigt, sich überwunden, und nun war es vorüber. Er jauchzte:

„O, Franke, ich hab' dich so fürchtbar lieb . . .“

Als es glücklich gesagt war, wollte das Liebhaben gar nicht aufhören.

„Und du wirst mich immer lieb haben?“

„Ja, natürlich, warum denn nicht?“

mich beschreiben beim Gouvernementschreiber nach dem Befehl Nr. 4. Er lautete: Das 4te Regiment hat den Pharmazeuten Bauer anzuweisen, die Herren Offiziere vorchriftsmäßig zu grüßen."

Handel und Verkehr.

Der Textilwaren-Import Rumäniens.

Wollgarne. — Auch im Berichtsjahre ist ein steigender Konsum in Wollgarnen zu verzeichnen gewesen. Die italienischen Versuchen, Rohwolle zu Garnen zu verarbeiten, blieben auch diesmal in Anbetracht der unüberwindlichen Konkurrenz von außen resultatlos. Sowohl für die Hausindustrie als auch für die rumänischen Trikotagefabriken hatte Deutschland beim Importe von Wollgarnen eine führende Rolle. Die Einfuhr aus der Monarchie hat neustens mit der spanischen Konkurrenz zu rechnen. Französische Firmen sind gleichfalls am Importe beteiligt. Der einst aus England importierte billige Artikel erschien nicht mehr auf dem Markte. Vigognegarne bezieht man in ansehnlichen Quanten aus Oesterreich.

In sogenanntem Wattelin aus Wolle hat sich bereits die österreichische Konkurrenz in Rumänien eingebürgert. Der vorjährige Import weist 150.515 kg Watte im Werte von 132.334 Francs an und nimmt Deutschland, Oesterreich - Ungarn und Italien an der Einfuhr teil. Deutschland liefert zumeist kolorierte Watte.

Rumäniens Import in Wollgeweben und Stoffen wurde im Jahre 1909 auf 20.650.729 Francs geschätzt. Die Einfuhr wurde vorwiegend aus Deutschland, Frankreich, Oesterreich und Belgien, teilweise auch aus der Schweiz, welche speziell Uni- und moderne Sorten liefert, bewertstelligt. Aus England bestellte man vorzüglich Damenkleider- und Herrenanzugstoffe, jedoch nur in feinsten Qualitäten. Stoffe besserer Qualität erfreuten sich auch aus Oesterreich einer sehr regen Nachfrage. In halbwoollenen Artikeln wetteiferten Oesterreich und Deutschland.

Kammgarn. — Billigere Waare konveniert vorzüglich aus England, während Frankreich vorwiegend gute Sorten absetzt. Feine Qualitäten kamen auch aus Oesterreich und Deutschland. Der Import von Militärsatinkammgarn aus Bradford und Aachen hat eine Steigerung erfahren.

Oberrockstoffe. — Den Bedarf deckten in der Hauptsache Oesterreich, Deutschland und England.

Größere Tuche, vorzugsweise in Weiß, Grau oder Schwarz, wurden zumeist im Inlande erzeugt. In mittleren Qualitäten ist die Einfuhr aus Oesterreich vorherrschend und wird aus Deutschland nur wenig importiert. Feine Waare bringt ausschließlich Oesterreich auf den Markt.

(Fortsetzung folgt.)

Industriebegünstigungen. Der Ministerrat hat neuerdings die folgenden Industriebegünstigungen bewilligt: 1. der Fabrik von grobem Wolltuch, Decken usw., Johann Fleischer in Craiova, zollfreie Einfuhr für jährlich 30.000 kg Olein bis zur Abänderung des Industriegesetzes; 2. der Likörfabrik Ch. Bresson in Bukarest zollfreie Einfuhr für Maschinen, Maschinenteile und Zubehörstücke auf die Dauer von 15 Jahren; 3. der von Frau Sofia Rudolf Bernhardt & Co. Succ. in Bukarest, Dr.-Felix-Strasse Nr. 45, zu errichtenden Fabrik für Schulmöbel die zollfreie Einfuhr für die zur ersten Einrichtung erforderlichen Maschinen auf ein Jahr sowie die zollfreie Einfuhr für Maschinen, Maschinenteile und Zubehörstücke auf die Dauer von 15 Jahren; 4. der Wollweberei H. Schubert in Bukarest die zollfreie Einfuhr für jährlich 10.000 kg Olein bis zur Abänderung des Industriegesetzes; 5. der Petroleumraffinerie Aquila Franco-Romana in Ploiesti die zollfreie Einfuhr für 25.000 kg gewälzte Eisenröhren für Wasser, Rohöl, Gas- und Petroleumderivateleitungen, 2500 Verbindungsstücke aus gewalztem Eisen, 18.000 Hähne aus Stahl und Eisen mit Messing- oder Bronzegarnitur, 1800 kg Ventile aus Stahl mit Messing- oder Bronzegarnitur, 1000 kg Hähne für Wasserleitungen, 50.000 kg Blei in Blättern auf ein Jahr; 6. der Petroleumraffinerie „Orion“ in Ploiesti die zollfreie Einfuhr für 350.000 kg Eisenröhren nebst Muffenröhren auf ein Jahr; 7. der Weberei Kasper & Herbst in Craiova die zollfreie Einfuhr für jährlich 40.000 kg Olein bis zur Abänderung des Industriebegünstigungsgesetzes; 8. der Petroleumraffinerie „Aurora“ in Targoviste die zollfreie Einfuhr für 20.000 kg Eisenröhren für Petroleumleitungen, 10.000 kg Verbindungsstücke für Leitungen (T-Stöcke usw.), 5000 kg Armaturen (Hähne, Ventile, Wasserstandsgläser, Manometer) auf ein Jahr; 9. der Kartonnagenfabrik S. Weisberg & fu in Bukarest die zollfreie Einfuhr der zur ersten Einrichtung erforderlichen Maschinen auf ein Jahr sowie die zollfreie Einfuhr für Maschinen, Maschinenteile und Zubehörstücke auf die Dauer von 15 Jahren; 10. der von Victor F. Stalschy und Rudolf Buchholz in Bukarest zu errichtenden Fabrik für Zelluloid, Galalith und Kautschukartikel die zollfreie Einfuhr der zur ersten Einrichtung erforderlichen Maschinen auf ein Jahr, ferner die zollfreie Einfuhr für Maschinen, Maschinenteile und Zubehörstücke auf die Dauer von 15 Jahren sowie die zollfreie Einfuhr für jährlich 30.000 kg Zelluloid in Platten, Blättern und Stangen, 10.000 kg Galalith in Platten, Blättern und Stangen bis zur Abänderung des Industriebegünstigungsgesetzes.

Zölle auf Petroleum in Serbien. Für Petroleum - (Naphtha-) Erzeugnisse, für

welche in Nr. 177 des allgemeinen Zolltarifs ein Zollsatz vorgesehen ist, kommen, wenn sie mit Genehmigung der Direktion der Autonomen Monopolverwaltung eingeführt werden, zur Erhebung: 1. an Monopolgebühr — außer dem Zoll — 52,15 Din. in Gold für 100 kg, wenn die Erzeugnisse für Beleuchtungs- und andere Zwecke (medizinische und häusliche) eingeführt werden. 2. Wenn die Erzeugnisse für gewerbliche Zwecke eingeführt werden, so ist nur der Zoll zu erheben, was jedoch in jedem Genehmigungsfalle von der Direktion der Autonomen Monopolverwaltung, die eine besondere Kontrolle über eine solche Warensendung anordnen und ausführen wird, anzugeben ist. Die Zollämter haben auch in Zukunft die Einfuhrabfertigungen von Naphthaerzeugnissen auf Grund von Genehmigungen der Direktion der Autonomen Monopolverwaltung vorzunehmen.

Offizielle Börsenkurse. Vom 29. Sept. (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“)

Wien. — Napoleon 19.23, Papierrubel-Compt. 254.50, Kredit-Anstalt 633.50, Oesterr. Bodenkreditanstalt 1267.—, Ungar. Kredit 825.50 Oesterr. Eisenbahnen 723 90, Lombarden, 110 25 Alpines 801 —, Waffenfabrik 723 —, Türkenlose 227 50, Oest. perp. Rente 91.55, Oesterr. Silberrente 91 55, Oesterr. Goldrente 115.15, Ungar. Geldrente 110.25, Russische Rente 103.05 Devis: London 241.575, Paris 96.075 Berlin 117.975 Amsterdam 199 55, Belgien 95.35, Italien 94.80

Tendenz fest Berlin. — Napoleon (Gold) 1.2.70, Rubel 216.—, Darmstädter Bank 123.75 Diskontobank 182.—, Rumänische Renten: 5 pr. Rente conv. 1903 100 50 4 pr. Rente 1899 —, idem 1890 94.—, idem 1891 92.50, idem 1894 92.25, idem 1896 92 30 idem 1898 92 50, idem conv. 1905 93.50, idem 1905 91.90 idem 1908 92 25, 4 1/2 pr. Municipalanleihe der Stadt Bukarest 1888 —, idem 1895 —, idem 1898 —, Banca Generală Română 189.50, Escomptebank 4 5/8. 4 1/2 rumänische Rente vom Jahre 1910: 91.50 Devis: Amsterdam —, Belgien —, Italien — London —, Paris —, Schweiz —, Wien 84.65

Tendenz schwach Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente 94.80, Neue rumän. Anleihe 100 60 Escomptebank 4 11/16, Paris. — Banque de Paris et de Pays Bas 1715.— Ottomanbank 355.—, Türkenlose 192 50, 3 pr. französische Rente 93.85, 5 pr. rumän. Rente 95 95, idem — 4 pr. rum. Rente —, Italienische Rente 99.80 Ungarische Rente 94.80 Spanische Rente 92 —, Russische Rente 1893 —, Rumänische Rente conv. 93.55, Neue rumänische Anleihe conv. — Escomptebank 3 1/2, Credit Lyonnais 1462. 5 rumän. Rente vom Jahre 1910 92 25. Devis: London 251 45, Wien 103.81, Amsterdam 207.25 Berlin 122.93, Belgien 11/16, Italien 1 3/16, Schweiz 5/8

Tendenz fest Triest. — Versicherungs-Gesellschaften: Dacia Romana 1440, Nationala 1335 Generala 1335. Brüssel. — (Zucker-Aktien) Aktienkapital —, ord Aktien-Kapital 855.— Buk. Tramway 76 Escomptebank 4 7/8 London. Consolides 77 5/16, Banque de Roumanie 10 /— Escomptebank 3 15/16 Devis: Paris 25.40 /—, Berlin 20.76 Amsterdam 12.05

Getreidekurse vom 28. Sept.

Chicago. Weizen: Sept 18.02, Dez 18.67, Mai 19.87, Mais: Sept. 12.44, Dez. 12.15, Mai 12.43 New-York. Weizen disponibel 19.24, Sept 19.04, Dez. 19.74 Mai 20/84 Mais disponibel 14.21 Sept. — Dez. — Mai — Paris. Weizen: Nov.-Feb. 25.15, Jan.-April 25.60 — Mehl: Nov.-Feb. 32.— Jan.-April 32.50 Oel Colza; Sept. 73.50 Okt. 73.75 Dez 77.— Jan.-Apr. 75.25 Liverpool. Weizen; Okt. 20 21 Dez 20 54, Mais; Okt 16.31, Jan 15.54 Berlin. Weizen; Sept 24.72 Dez 25.47. Roggen; Sept 22.09 Dez 22.80 Mais; Sept. —, Dez — Budapest. Weizen: Okt. 24.62, April 25 23 Roggen; Okt. 21.11, April 21 95, Hafer: Okt. 19.52, April 20.12 Mais Mai 17.55 Aug — Reps: August — Constantza. — Weizen 80—81 kgr. 1% fremde Körper Lei 18.10 pro 100 kgr., 78—79 kgr. 4%, fr. K. 17.60, 75—76 kgr. 5%, fr. K. 16.90, Mais 14.10, Gerste 14.30, Haier 13.00, Roggen 15.—, Bohnen 26.—, Hirse —, Naveta — Braila. — Weizen 80—81 kgr. 1%, fr. K. 17.20, 78—79 kgr. 4%, fr. K. 16.50, 75—76 kgr. 5%, fr. K. 15.60, Mais 13.70 Gerste 14.—, Hafer 12.50, Roggen 14.60, Bohnen 26.—, Hirse —

Nachfolgend die offiziellen Getreidepreise die an der Börse von Braila am 28. Sept. 1911 gezahlt wurden: Weizen, neu, (78 kgr pro hl) 2%, fremde Körper, Lei 18.10; (77 kgr) 3%, Lei 17.90, Oktober, bordo Sulina, — Weizen, neu, gelb (78 kgr) 2%, Lei 17.40 prompt ab Wag. — Rein roter, guter, Weizen 80 kgr) 1%, Lei 18.30, Weizen neu rein gelb (80 kgr) 1%, Lei 17.80, Neuer gemischter Weizen (75 kgr) 10%, Lei 16.50, Roggen 1. Qualität, (74 kgr) Lei 15 20; 2. Qual. (72 kgr) Lei 15.— Gerste, Herbstgerste (64 kgr) Lei 14.50, Frühjahrsgerste (60 kgr) Lei 14.—, neue Gerste (59 kgr) 3%, fremde Körper, Lei 14.50, Sept.-Okt., bordo Sulina. Hafer (45 kgr) Lei 12.60, neuer Hafer (42 kgr) 5%, Lei 13.10, Sept.-Okt., bordo Sulina. Mais, Alter, dicker und gelber Mais (77 kgr) Lei 14.20 Mais alter Cinqquantin (80 kgr) Lei 14.30, colorierter Mais (78 kgr) Lei 14.15, Neumais, (75 kgr) Lei 13.80. Bohnen, Lei 27.25, Hirse Lei 11.80, Colza neu Lei 34.—, Naveta Lei 32.25.

Wasserstand der Donau und ihrer Nebenflüsse. Stand über den Pegelstrich.

Table with 4 columns: Location, 29. Sept, 29. Sept, Bemerk. (steigend, fallend). Locations include Turnu Severin, Calafat, Bechet, Turnu Magurele, Giurgiu, Oltenitza, Calaraschi, Cernavoda, Gura Jalomitzei, Galatz, Tulcea.

Vom 27. Sept. Donau: Pasau + 134 cm — cm 3 cm + 12 Wien — 121 cm — cm 12 cm + 15 Pozzony — 39 cm 3 cm — cm + 12 Budapest + 68 cm — cm 10 cm + 18 Orschova + 83 cm — cm — cm + 13 Varasid + 152 cm 18 cm — cm + 15 Baros — 50 cm 16 cm — cm + 14 Esseg + 110 cm — cm 62 cm + 14 Save: Szisseg + 70 cm 16 cm — cm + 16 Mitrowitza + 174 cm — cm 48 cm + 14 Thaisse: M.-Sziget + 22 cm — cm — cm + 12 Szolnock — 76 cm 14 cm — cm + 16

Erklärung der Zeichen: — unter Null, + über Null & Temperatur nach Celsius, Eiswasser, ? unbestimmt.

PARFUM ROSE D'ORSAY 17, RUE DE LA PAIX, PARIS

Bukarester Devisenkurs vom 29. Sept. London, Check 25.31 1/4 bis 25.26 1/4, 3 Monate — Paris, Check 100.60 /— bis 100.40 /—, 3 Monate — Berlin, Check 123.57 1/2 bis 123.27 1/2, 3 Monate — Wien, Check 104.72 1/2 bis 104.52 1/2, 3 Monate — Belgien, Check 99.77 1/2 bis 99.57 1/2, 3 Monate

Die Nationalbank veröffentlicht folgenden Ausweis vom 23. September n. St. 1911.

Table with Aktiva and Pasiva sections. Aktiva includes Goldreserve in Metall (160642288), Tratten (61958000), Silber und verschiedene Münzen (299376), Inland u. fremde Wechsel-Portefeuille (181956960), Anleihen auf Staatseffekten (7684400), C-to cr. (11575611), Oeffentliche Fonds (11999611), Effekten des Reservefonds (17756077), Immobilienamort. u. Material (4275121), Immobilien (6032821), Mobiliar und Druckmaschinen (743747), Verwaltungsspesen (433273), Freie Depots (118718422), Wertrechnungen (26696905), Verschiedene Rechnungen (41293394). Total: 652066006.

Pasiva section: Kapital (12000000), Reservefond (30461694), Fonds zur Amort. der Immob. u. Materialien (4529588), Im Umlauf befindliche Banknoten (451800180), Gewinn und Verlust (2446952), Zinsen und verschiedene Depots (877081), Zurückziehbare Depots (118718422), Verschiedene Rechnungen (31232089). Total: 652066006.

\*) Zinsfuß 5 1/2 % — Escompte 5 %.

Telegramme.

Die Marokko-Frage.

Paris, 29. September. Die der „Matin“ meldet, find neue Schwierigkeiten in den zwischen Frankreich und Deutschland stattfindenden Marokko-Unterhandlungen aufgetaucht. Deutschland erhebt neue wirtschaftliche Ansprüche in Marokko, deren es angeblich während der mündlichen Besprechungen zwischen Cambon und Ribierlen nicht erwähnte. Es wird jedenfalls neuer Unterhandlungen zur Beilegung der Schwierigkeiten bedürfen.

Der Nachfolger Stolypins.

Petersburg, 29. September. Die Ernennung des Gehilfen Stolypins im Ministerium des Innern, Matarow, zum Minister des Innern wurde endgiltig beschlossen. Diese Ernennung erbringt den Beweis, daß die innere Politik ganz im Sinne Stolypins weiter geführt werden wird.

Die Verhütung von Komplikationen auf dem Balkan.

Berlin, 29. September. Die Mächte haben auf Veranlassung Deutschlands beschlossen, in Folge der Besetzung Tripolis durch Italien jede Komplikation auf dem Balkan zu verhindern und keine Aktion der Balkanstaaten gegen die Türkei zu gestatten.

Athen, 29. September. Die griechische Regierung demontiert die Nachricht von der beabsichtigten Annexion Kreta's. Auch die Meldung von einem geheimen Uebereinkommen mit Italien ist eine Erfindung.

Zahn-Grème KALODONT Mundwasser. Antiseptisch, angenehmer Geschmack. Erhältlich in: Apotheken, Droguerien, Parfümerien etc. F. A. SARG'S Sohn & Co., k. u. k. Hof-, Wien-Berlin-Paris. Repräsentant: Sam. Löbl, Bukarest.

Dr. L. Ettinger Strada Stirbey-Voda 85 ist zurückgekehrt und hat seine Praxis wieder aufgenommen.

Elektromechaniker mit der Behandlung von Benzinmotoren und elektrischen Lichtanlagen gut vertraut, sucht Stelle als Maschinist, event. als Mechaniker bei Automobilbesitzer wo Gelegenheit wäre, sich im Fahren auszubilden. Gefl. Offerten unter „Nüchtern 38“ an die Adm.

# G. Antal & Co.

No. 4, Strada Lipsicani, No. 4  
Telefon 24/20. Bukarest. Telefon 24/20.

Bukarester

## Deutscher Turnverein

Gegründet 1867.

Am Sonntag, den 1. Oktober u. St. findet unser

### 44. Stiftungsfest und Jahrfest

verbunden mit einem Wett- und Schachturnen statt.

Programm:

- Form. 8 Uhr: Wettturnen. (Fümpfampf).
  - Nachm. 4 Uhr: Schachturnen mit folgender Ordnung:
    1. Musikstück, 2. Aufmarsch sämtlicher Abteilungen, 3. Ansprache, 4. Stabübungen, 5. Regenturnen, 6. Turnen der Damenabteilung, 7. Langstabübungen, 8. Musterriege, 9. Leiterpyramide, 10 Preisverteilung.
  - Abends 7 Uhr: Festakt und Begrüßung der Delegierten der Brudervereine.
- Musikbeitrag: Für Mitglieder Lei 1.50 pro Person, Lei 3 pro Familie, für Gäste Lei 2.50 pro Person, Lei 5 pro Familie.  
Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.  
Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein  
Gut Heil! Der Turnrat.  
Neue Vereinsabzeichen für Mitglieder obligatorisch.

## Bukarester Deutscher Turnverein.

Sonabend, den 24./7. Oktober 1911, 8 Uhr abends,

### Ordentliche Hauptversammlung.

Sollte zu dieser Hauptversammlung die satzungsgemäß erforderliche Mitgliederzahl nicht erscheinen, so findet am selben Abend um 8 Uhr eine zweite ordentliche Hauptversammlung statt, welcher alsdann auf Grund unserer Satzungen (§ 57) die Beschlussfähigkeit ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder zusteht.

Tages-Ordnung.

1. Berlesung des Protokolls der letzten außerordentlichen Hauptversammlung.
2. Vorlage des Jahresberichtes.
3. Rechnungslegung.
4. Genehmigung des Voranschlags für das nächste Vereinsjahr.
5. Anträge des Turnrates.
6. Wahlen der ausgeschiedenen Mitglieder und der Rechnungsrevisoren.
7. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Gut Heil! Der Turnrat.

## Bukarester Deutscher Turnverein.

Gegründet 1867.

### Turngelegenheiten und Übungs-Stundenplan

für das Herbst- und Wintersemester 1911/12 unter der Leitung des Vereinslehrers Herrn Hubert Breier.

Für Männer (Alte Herrenriege) Mittwoch und Samstag Abends, von 7,9-10 Uhr.

Für Mitglieder (Jungmannschaft). Mittwoch und Samstag Abends, von 7,0-11 Uhr.

Für Damen (Mädchenturnen). Montag und Donnerstag Abends von 6-8 Uhr.

Für Böglinge, Dienstag und Freitag Abends, von 7,9-11 Uhr.

Für Kinder, Nachmittags laut Vereinbarung mit dem Turnlehrer, bei dem auch die Anmeldungen zu machen sind.

Beginn und Schluss präzise zur angegebenen Zeit.

Auszug aus den Vereinsstatuten:

- §. 7. Zur Aufnahme als ordentliches Mitglied befähigt unbescholtenen Ruf und die schriftliche Empfehlung eines Mitgliedes. Zu letzterem Zwecke werden gedruckte Formulare ausgefolgt.
- §. 14. Außerordentliche Mitglieder (Turnzöglinge) können junge Leute werden, welche das 14. Lebensjahr schon zurückgelegt, aber das 18. noch nicht erreicht haben und am Turnunterricht teilnehmen wollen. Dieselben müssen die schriftliche Bewilligung der Eltern oder des Vormundes vorzeigen.
- §. 15. Die Böglinge haben das Recht an den Turnübungen unter strenger Wahrung der Turnordnung, während der festgesetzten Turnstunden teilzunehmen.

Der Unterricht der Böglinge ist unentgeltlich.

Bestimmungen für die Damenabteilung:

Die Aufnahme bedingt das zurückgelegte 14. Lebensjahr, sowie einen ganz einwandfreien besten moralischen Ruf, und die schriftliche Empfehlung eines Mitgliedes. Zu letzterem Zwecke werden gedruckte Formulare ausgefolgt.

Beitragsgebühr 50 Dani pro Monat.

Zur recht zahlreicher Anmeldung und Beteiligung ladet höf. ein  
Der Turnrat.



### Fechtmeister S. Atanasiu

Strada Bucobinei 18, nahe der Strada Virgilii empfiehlt sich für Unterricht in Florett, Degen und Säbel, erteilt in deutscher, rumänischer und französischer Sprache im und außer dem Hause.

### Suche Socius auch mit bescheidenem Kapital zu einem Commissionshaus

oder zu einem gewissen andern zu errichtendem Bureau. Zuschriften an die Admin. sub „Einbringlich“.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Leinen, Schifffons, Fischzeug, Taschentücher, Strümpfe, Stickerien, Pantells, CORSETS à la Sirene.

**Herren- und Damenwäsche.**

Brautausstattungen in allen Preislagen.

— Bestellungen nach Maß. — Billige und feine Preise. —

## Gesangverein „Eintracht“

Deutsches Banner, Lied und Wort, führt zur Eintracht Süd und Nord

Sonabend, den 24. September a. St. 1911 in den Vereinslokalitäten Strada Dionisie 64

### Weinlesefest

Winzerreigen. Winzerchor. Weinlese.

Tanz.

Beginn 9 Uhr abends.

Eintritt frei. Garderobegebühr. Für gute Mittel und Most ist Sorge getragen.

Um einen recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

## Achtung!

Wegen plötzlicher Abreise, verkaufe ich mein in Bukarest, Str. Bistrului 19, 19 bis gelegenes neues Haus samt großem Bauplatz und Obstgarten auf ca 2000 qm Fläche.

Wasserleitung ist eingeführt, elektrische Bahn in der Nähe, gesündeste Gegend von Bukarest, um den Spottpreis von 50.000 Francs. Das Haus trägt gegenwärtig 4000 Lei Zins und ist lastenfrei.

Weitere Verhandlungen sind zu richten brieflich an den Eigentümer Julius Kohuth, Szászsebes, Transylvania oder in Bukarest bei Herrn Julius Schön, („Bukarester Tagblatt“).

## Als Pflegerin

allen lieben Kranken, „den Unbemittelten unentgeltlich“ empfiehlt sich Frau Alice Neczaj diplomierte Krankenpflegerin, Str. Lupoa 9.

## Zuschneider,

tüchtiger, selbständiger, per sofort gesucht. A. Nadler, Calea Victoriei 51.

## Zu vermieten

4 Zimmer, Badzimmer, Küche mit Nebenräumen, event. geteilt. Strada Justitiei 28, neben der Antim Kirche.

## Ältere, gute deutsche Köchin

wird gegen guten Lohn sofort aufgenommen. Strada Poetului 7 bis.

## Praktikant aus

anständiger Familie stammend, der deutschen und rumänischen Sprache mächtig, wird für größeres Geschäftshaus gesucht. Anträge sind zu richten unter „A. S. B.“ an die Admin.

## Tüchtiger Contorist,

jüngere Kraft gesucht

mit vollkommenener Kenntnis der deutschen Sprache. Anträge nebst vollständiger, lückenloser Lebensbeschreibung und Zeugnisabschriften unter „A. S. B.“ an die Admin.

## Tüchtiger bilanzfähiger Buchhalter flotter Correspondent

in Bank und Kommission verfiert, sucht Stellung. Arbeitet auch stundenweise. Gesf. Anfragen an die Admin. unter „Bilanz“.

## Dr. Cobilovici

Spezialisiert in den Kliniken von PARIS und BERLIN in Krankheiten und Operationen

des Halses, der Nase und der Ohren. erteilt Konsultationen im Sanatorium des Herrn Prof. Dr. Gerota von 2-3 Uhr nachm. und von 3 1/2-6 Uhr nachm. in seiner provisorischen Wohnung (bis Sf. Dumitru) Strada Scaune 18.

## „Transsylvania“

Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.  
Gegründet 1887. Motto: Siebenbürgen teures Heimatland. Wir stehen zu dir mit Herz und Hand.  
Sonntag, den 8. Oktober u. St. 1911 in den Vereinslokalitäten des „Bukarester Turnvereins“ (Str. Brezoianu)

### Obligates Fest.

- Vortrags-Ordnung:  
Chormeister: Herr Musikprofessor Otto Wagner.
1. Männerchöre: a) „Viechen mach' auf“ von Mayer Helmund. b) „Der Soldat“ von Süßer.
  2. Violinsolo.
  3. „Meigen“ und „Der Friedel kommt“. Aus dem Fieber-Cyclus: „Aus der Bergwelt“ von Weidt. Männerchöre.
  4. Zitherduett, vorgetragen von Mitgliedern des „1. Bul. Zitherklub“.
  5. „Serenade“ aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen“, Männerchor.

### TANZ.

### Preisfesteschießen

um wertvolle Gegenstände.  
Beginn des Preisfesteschießens 4 Uhr, der Gesangsvorträge 8 Uhr abends. Gäste sind herzlich willkommen!  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein  
Der Vorstand.

## Delikatesse Schinken

Neue Holl. Vollheringe

(nur Milchner).

Anchovys

Makrelen in Del. Sandwich-Paste.

Geräucherte Sprotten in Del.

Preißelbeeren-Compot.

Camembert, La Trappe.

Gervais, Roquefort.

Inorr's Hafermehl, Haferkloßen, etc.

In- und ausländische Weine, Champagner, Liqueure, Rum, Cognac etc. etc.

## GUSTAV RIETZ

Telephon 17/1 54. Strada Carol I. 54 (Gegründet 1850)

Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt.

## Pension

„Bier Jahreszeiten“  
B i e n, 16. Mariahilferstraße 49.  
Fabrikantendirekt.  
Ältesterklassigste Pension.  
Th. 2641. Stelle 6.

Maschinen für Drahtgeflecht und Matratzen.



Loose Maschinenbau Rietz H. (Kr. Arnswalde)

## Französische Mühlensteine

Garantierte Qualität.

Kron-, Breit- und Spitzhammer

Mais-Walzenstühle

bei

Jacques Pauder

Strada Smardan 51 Bukarest. Telefon 3/68.

In Paris ist das Volk flug, es spart viel Geld und die Frauen bleiben länger jung. Die sichere Anleitung, das Erscheinen der Kinder ganz in das Belieben der Eltern zu stellen kostet diskret gegen Lei 1.50  
Breslauer A. Kaupa, Berlin S. W. 261 Lindenstr. 51

Bankhaus.

## Isac M. Levy S.ri

Gegründet 1873.

Calea Victoriei 44

Bukarester Börse:

Verkauft Originallose der kgl.-rum. Staats-Klassenlotterie.

Ziehung der 5. Klasse am 20./3. Oktober. Erneuerungslose: Ein Ganzes 32, ein Halbes Lei 16 ein Viertel Lei 8, ein Achtel Lei 4.

## Dr. A. Barasch

Gewesener Schüler des Prof. Fournier, von der medizinischen Fakultät in Paris.

### Spezial-Arzt

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten

Calea Victoriei 120 (neben Biserica albă).

Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm.

Spricht auch Deutsch. Telephon 29/1.

## Dr. Friedrich Thör

Seit schnell sicher, schmerzlos und ohne Berufskörung

Geschlechtskrankheiten und Impotenz

nach 32-jähriger Erfahrung als Spezialarzt.

Str. Barbu Catargi No. 9 bei Str. Sf. Voivodza

Consultationen von 10-3 Uhr.

**Distinguierte Dame**  
erteilt Unterricht  
in der deutschen, französischen und italienischen Sprache, nach leichtfaßlicher Methode.  
Honorar mäßig.  
**M-me Dimitrescu**  
Strada Popa Tatu 70, im Hofe links.

**Gasolinglühlicht**  
ist das schönste, billigste und sicherste Licht. Keine Röhrenführung, brennt ohne Docht, Rauch und Geruch. Jede Lampe eigene Gasanstalt, überall übertragbar und nicht explosierend. Eignet sich besonders für Gasthäuser, Geschäfte, Kaffeehäuser, Komptoirs, Fabriken usw. und überall, wo man moderne rationelle Beleuchtung braucht. Illustrierte Preisliste auf Verlangen gratis und franco.  
**Lampen- und Metallwarenfabrik**  
**Cenek KABRNA ZIZKOV**  
738 b. Prag, Böhmen.  
Vertreter werden aufgenommen.

**Zu vermieten**  
schon jetzt, eine elegante Wohnung mit 5 Zimmern, 2 Eingängen, Bade- und Dienstbotenzimmer, Küche, Keller, tout a l'egout, Luftgas.  
Strada Vaterilor 17.

**Deutscher.**  
Technisch ausgebildet, mit mehrjähriger Praxis im Eisensache sucht Stellung.  
Zuschrift: „Tüchtig und Bescheiden“ an die Admin. erbeten.  
**Wien VIII. Josefstädterstrasse 22.**  
**Hôtel weisser Hahn**  
Vornehmes Familienhaus mit modernstem Komfort. Pension nach Vereinbarung. Nächste Nähe vom Ring, Parlament, Rathaus, Universität, Hofburg, Volksgarten u. den k. k. Kliniken etc. Lift, elektr. Licht. Appartements mit Bad. Zentralheizung. Kalt- und Warmwasserleitung und Telefon in jedem Zimmer.  
Strassenbahnhaltestelle. Zimmer von K 3 aufwärts.  
**VINCENZ HUBERT, Besitzer.**

**Pianos und Harmonium's**  
stimmt und repariert  
**Klaviermacher E. Müller**  
**Splaiul Magheru 8**  
(früher bei Bechstein, Jbach, Heyl, Schiedmayer, Günther u. a.)

**2 geräumige, elegant möblierte Zimmer**  
Vorzimmer und ein Gärtchen sofort zu vermieten im Ganzen oder separat. Strada Rumeoara 8, Pferdebahn Zece Mese und elektrische Tramway, Boulev. Ferdinand.

**Comptoiristin**  
wird von einer großen hiesigen Agenturfirma für sofort gesucht. Verlangt wird Kenntnis der deutschen u. rumänischen Sprache, der deutschen Stenographie und event. Maschinens Schreiben. — Deutsche bevorzugt.  
Offerten unter „A. 3. 3005“ an die Admin. erbeten.

**Zu vermieten** noch vor Sf. Dumitru, eine geräumige Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Keller, system. Bad, Kanal, Wasser, Gas. Str. Labirint 40. Näheres bei Herrn Flam, Str. Ciompirului

**Ploesti.**  
Deutsche Kinder finden gewissenhafte Pflege während des Schulbesuches in deutscher Familie.  
Strada Stănică Marin 50, Ploesci.

**Sofort zu vermieten, im Centrum,**  
Strada Schelari, Ecke Cobaci, Appartement 5—7 Zimmer, neue Parquette u. Tapeten, Terracotta-Defen, Sommerie, Wasser, Luftgas, Nebenräumlichkeiten, sehr geeignet für Bureaus.

**Gesucht fein möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang, nur im Zentrum**  
der Stadt, per 1. Oktober a. St., für einen Herrn.  
Unter „R. G.“ an die Admin.

Gegeu Provision werden an allen Orten  
**Platzvertreter**  
von einem ersten Bankinstitute zum Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen gegen Monatsraten akzeptiert. Personen welche in der Branche arbeiten, erhalten ganz besonders günstige Konditionen. — Anträge unter Chiffre „Soher Verdienst 577“ an Haasenfein & Fogler, A.-G., Wien 1/1.

**Technikum Altenburg**  
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Labordarben. Programm frei.

**Die Aerzte der ganzen Welt VICHY**  
erkennen an, dass die Stategien von zu Haus-Trinkkuren nicht die besten und wirksamsten sind. Unerreichte Heilertolge werden erzielt mit  
**VICHY C LESTINS** bei Nieren-, Harn- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes.  
**VICHY GRANDE GRILLE** bei Leberleiden, Gallenstein, Stauungen in den Unterleibsorganen.  
**VICHY HOPITAL** bei Verdauungsstörungen (Magenatonie, Säurebildung, Magen- u. Darmkatarrhen).  
Man bezeichne genau die Quelle und achte auf den Namen derselben auf Flasche und Kork. Zu beziehen durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Das unter besonders günstigen Bedingungen erzeugte:  
**AZUGA-BIER**  
wird von Bierkennern bevorzugt!  
Um den Bezug von Flaschenbier zu erleichtern, hat die Brauerei, nebst Kisten zu 50 Flaschen à 500 und 660 Gramm, auch solche zu 20 Flaschen à 500 Gramm und zu 21 Flaschen à 660 Gramm ohne Preiszuschlag, eingeführt.  
Offerten sind bei der FABRICA DE BERE in AZUGA, einzuholen.  
Prompteste, beste und solideste Bedienung!

**ACTIEN-GESELLSCHAFT**  
**GÖRLITZER MASCHINENBAU-ANSTALT**  
UND EISENGIESSEREI  
Liefert als Spezialitäten:  
**Rohöl-Motore**  
SYSTEM DIESEL, bis zu 1000 P. S. e.  
Garant. Brennstoffverbrauch: 185 Gr. pro P. S. u. Std.  
**Dampfmaschinen**  
**Dampfturbinen (Zoelly Syndicat)**  
Unübertroffene Ausführung.  
Absolut sicherer Betrieb.  
Kostenvoranschläge und Prospekte sowie Ingenieurbesuch auf Verlangen kostenfrei.  
Generalvertreter: **ZWEIFEL & Co.**, Bukarest.  
Fillalen: **Jassy, Craiova, Galatz.**

**CERETI NUMAI ADEVERATUL**  
**GIESHUBLER MATTONI**  
a se feri de contrafaceri si de ape artificiale

**Warnung!**  
Die grosse Beliebtheit der seit mehr als 41 Jahren in der ganzen Welt bekannten **Ungeziefer-Vertilgungsmittel von B. Reiss in Budapest** veranlasst immer wieder zu total wertlosen und ebenso wirkungslosen Nachahmungen!!!  
Man verlange also überall stets nur die echten „B. Reiss'schen“ Fabrikate und achte sehr vorsichtig darauf, dass die Schachteln die Firma-Bezeichnung: „B. Reiss“ tragen; denn sonst wird das kaufende Publikum niemals jenes Ziel erreichen, welches angestrebt wird, weil man mit den wertlosen Nachahmungen, oder mit losem in Papier gewickeltem, mit allerlei Surrogaten vermischem angeblichem Insektenpulver, kein Ungeziefer ausrotten kann! Nur die Ungeziefer-Vertilgungsmittel, welche die Firma-Bezeichnung „B. Reiss“ tragen, bieten Garantie, für vollsten Erfolg und so für radikale Wirksamkeit!  
Man achte also genau darauf, dass „B. REISS'sche Ungeziefer-Vertilgungsmittel nur in Schachteln zu folgenden festgesetzten Preisen in allen Apotheken und Droguerien des Landes zu haben sind. Und zwar: Echtes, alle Insekten tödendes Pulver in Schachteln à Lei 2.50, kleinere Schachtel à Lei 1.60 und kleinste à Lei 1.—, ferner Spezialität Schwaben- und Russenkäfer-Vertilgungspulver in Schachteln à Lei 2.50, und kleinere à Lei 1.60, dann Motten verhütendes und vernichtendes Pulver in Schachteln à Lei 2.50, kleinere Schachtel à Lei 1.60 und kleinste Schachteln à Lei 1.—. Man nehme also nichts anderes als nur „B. Reiss'sche“ Fabrikate, aber nur in Originalschachteln!!!